

Berthold der Landschreiber – Berthold der Schützenmeister

Der Laxenburger Kauf von 1306 und die frühen Habsburger in Österreich

Von *Elisabeth Springer*

Schloß, Park und Gutsverwaltung Laxenburg waren wegen der Nähe zu Wien schon seit dem Mittelalter als Aufenthaltsort der Babenberger von Frühjahr bis Herbst beliebt. Als Besitzer werden die Herren von Lachsendorf – so der ursprüngliche Name – genannt, doch wahrscheinlich hielten sich schon die späten Babenberger zur Falkenjagd hier auf.¹⁾ Seit dem frühen 14. Jahrhundert war Laxenburg die bevorzugte Residenz im Grünen des damals erst in der dritten Generation in Österreich anwesenden Hauses Habsburg und blieb bis 1918 ein Teil des Habsburgisch-Lothringischen Familien-Fonds. Trotz der zahlreichen Werke, die sich mit der Geschichte Laxenburgs befassen, waren weder das genaue Datum noch die Art des Erwerbes durch die Habsburger bekannt. Im Folgenden soll die Klärung dieser Frage versucht werden, wobei sich zeigen wird, daß auch noch einige andere wesentliche Probleme zur Sprache kommen, die den lokalen Rahmen bei weitem überschreiten und sowohl für Fragen der Politik als auch der Finanzverwaltung des Herzogtums Österreich von Bedeutung sind.

Nach den Herren von Lachsendorf sind seit etwa 1293 die oberösterreichischen Herren von Polheim als Besitzer nachzuweisen. Die Möglichkeit, daß schon diese Herren von Lachsendorf ein Zweig der Polheimer sind, liegt nahe, ist aber für das hier angeschnittene Problem nicht relevant und soll daher nicht weiterverfolgt werden. Laxenburgs weitere Besitzgeschichte ist mit einigen nicht ohne weiteres deutbaren Nachrichten aus den Jahren 1306, 1310, 1327, 1331 zu verfolgen; 1338 macht Herzog Albrecht II. eine Stiftung zugunsten der Marien-Kapelle im Schloß zu Lachsendorf – seit diesem Zeitpunkt war der Komplex offenbar in Habsburgischer Hand.

Die angegebene Zeitspanne war für die österreichischen Länder noch sehr unruhig; sie umfaßt die späten Jahre König Albrechts I., die kurze Epoche Herzog Rudolfs III., die unglückliche Zeit Friedrichs des Schönen, der sich im Kampf um die Kaiserwürde aufrieb, und den Beginn der endlich in friedliche Bahnen lenkenden Epoche Herzogs Albrechts II., der mit dem bezeichnenden Titel „der Weise“ geschmückt wird. Die von dynastischen Rücksichten geprägte Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts, die für weite Strecken dieser Periode

¹⁾ Vergleiche die Abbildung des Wasserschlosses Laxenburg als Hintergrund auf dem Rundbild Nr. 22 für Herzog Heinrich den Jüngeren von Mödling auf dem Babenberger-Stammbaum: Floridus RÖHRIG, Der Babenberger-Stammbaum in Klosterneuburg (Wien 1977).

noch immer die einzig vorhandene Literatur darstellt,²⁾ mußte darüber hinweggehen, daß die Stellung der Habsburger in den österreichischen Ländern damals noch recht unsicher war. Mit dieser Rücksichtnahme auf die Dynastie mag auch zu erklären sein, daß man die unten zu besprechende Urkunde von 1306 nicht entsprechend auswertete. Abgesehen von ihrer Bedeutung für Laxenburg ergeben sich dabei auch andere Fragestellungen, nämlich der Begriff des freien Eigens (*rechtes Eigen*) und die Funktion Herzog Rudolfs bei diesem Kauf, vor allem aber die Frage nach der Person des Käufers, des Landschreibers Berthold.

Nachrichten zur Besitzgeschichte von Laxenburg sind in folgender Form überliefert:

- 1) Die Urkunde des HHStA vom 5. Oktober 1306³⁾ bildet den Ausgangspunkt für die nachfolgende Studie. Form und Inhalt dieser Urkunde scheinen zunächst relativ unproblematisch: Albero von Polheim und seine Frau Adelheid verkaufen dem Meister Berthold – derzeit Landschreiber des Herzogs – und seiner Frau Margaret ihre Herrschaft in Lachsendorf,⁴⁾ nämlich das „Haus“ mit allen seinen Eigenleuten, dem dazu gehörigen verliehenem Gut in Wald, Feld und Dorf, die Schloßkapelle in Lachsendorf als Lehen und die Kirche in Hennersdorf,⁵⁾ ebenfalls als Lehen mit allen Rechten, die zu den beiden Gotteshäusern gehören. Als Kaufpreis wird die Summe von 1.200 lb Wiener d genannt. Von den beiden Kirchenlehen abgesehen war der gesamte Besitz freies Eigentum Alberos und Adelheids. Weil aber Magister Berthold und seine Frau und ihre Erben *des vorgeantanten gutes und aigens niht genoz sint*, übertrugen sie Lachsendorf auf ihren Herrn Herzog Rudolf III. von Österreich, der ihnen das gesamte Gut in Form eines Lehens wieder zurückerstattete.

Als Zeugen bei diesem Rechtsgeschäft waren einige der ranghöchsten Personen des Landes anwesend: der Landmarschall Stephan von Maissau, der Schenk Leutold von Kuenring, Otto von Zelking, der Kämmerer Kalhoch von Ebersdorf, Markward von Mistelbach, Wichard von Polheim und sein Bruder Reinprecht.⁶⁾ Für den Historiker bedeutete es zunächst eine nicht geringe Überraschung, daß ein so wichtiges Stück für die frühe Geschichte Laxenburgs weder in der großen Monographie von Quirin Leitner noch in der Topographie von NÖ. im Artikel „Laxenburg“ ausgewertet wurde, obwohl die Urkunde seit dem 16. Jahrhundert

²⁾ Siehe die unten in Anm. 7 und 9 zitierte Literatur. Die einzige vollständige Darstellung des Wiener Aufstandes von 1309 bei Max VANCSA, Politische Geschichte von 1283 bis 1522, in: Geschichte der Stadt Wien, hg. vom Wiener Altertumsverein, Band II/2 (Wien 1905) 508–510. Eigenartigerweise wurde dieses Problem von Seiten der Wien-Historiker seit Vancsa nicht mehr behandelt. Es ist allerdings mit Folker REICHERT, Landesherrschaft, Adel und Vogtei – Zur Vorgeschichte des spätmittelalterlichen Ständestaates im Herzogtum Österreich (Köln – Wien 1985) 119 festzustellen, daß Vancsa die Bedeutung dieses Aufstandes stark unterbewertet. Von Seiten der nÖ. Historiker vgl. zu diesem Aufstand: Max WELTIN, Die Urkunden des Archivs der niederösterreichischen Stände, Nr. 22, betr. Konrad von Pottendorf, in: Mitteilungen aus dem NÖ Landesarchiv 4 (1980) 32 f.

³⁾ Haus-, Hof- und Staatsarchiv (fortan abgek. HHStA), Familienurkunde Nr. 48; 1306 X 5.

⁴⁾ Der Name Laxenburg kommt erst seit Herzog Albrecht III. parallel zur alten Bezeichnung vor. Vgl. Laxenburg, Chronik – Bilder – Dokumente. Ein Heimatbuch von Elisabeth SPRINGER, Johann FOIST u. Georg MARINOVIC (Mödling 1988) 32f.

⁵⁾ Bezüglich Hennersdorf darf hier auf die Topographie von NÖ. 4 (1896) 186 und auf das HONB III, 85 sowie Erg. Bd. VIII, 135 verwiesen werden.

⁶⁾ Zuerst erwähnt: Laxenburg, Heimatbuch (wie Anm. 4) 23 ff.

im Habsburgischen Hausarchiv nachweisbar ist und beiden bekannt war.⁷⁾ Dementsprechend mußte in der seriösen Literatur offengelassen werden, seit wann die Herrschaft Lachsendorf Besitz der Habsburger war.⁸⁾ Wie im weiteren zu zeigen sein wird, kann diese Frage auch bei Einbeziehung der Urkunde von 1306 nur näherungsweise beantwortet werden, da sowohl dieser Verkauf als auch die spätere politische Entwicklung mit so vielen Problemen belastet sind, daß sich keine eindeutige Lösung finden läßt.

- 2) Im sogenannten Pfandschaftsregister aus dem Jahr 1310 sind eine lange Reihe von Gütern und Einkünften aufgezählt, die Friedrich der Schöne verpfänden mußte, um seine Bewerbung um die Kaiserkrone und den Zug an den Rhein finanzieren zu können; darin wird auch genannt: ein Hof von 80 Joch Acker mit einem Ertrag von 21 β und 15 Joch Wiesen in Lachsendorf, die Georg, dem Sohn des Schützenmeisters gehörten und nach dem Aufstand einiger Wiener Bürger und Landherren von 1309 konfisziert wurden.⁹⁾
- 3) Im Testament des Marschalls Dietrich von Pilichsdorf vom 21. Dezember 1326 wird unter vielen einzelnen Punkten an dritter Stelle (von insgesamt 65 Bestimmungen des Testaments) genannt: *und schaf meinem prueder hern Ulreichen von Pilichdorf Lachssendorf mit alle dev und dar zu gehoret, also daz er der Gutmaenine der Judinne da von gelten sol hundert march silber.*¹⁰⁾
- 4) 1331: Abschlagszahlung der Herzöge an Hadmar von Mezzenbeck zu seiner Heirat mit der Lachsendorferin.¹¹⁾
- 5) In einer Urkunde aus dem Jahre 1338 stiftet Herzog Albrecht II. einige Gelddienste in Niederleis für die Marienkapelle beim Schloß in Lachsendorf.¹²⁾ Diese Stiftung weist den Herzog als Kirchenpatron und wohl auch als Herrn der Herrschaft Lachsendorf aus.

⁷⁾ Quirin LEITNER, Monographie des k. k. Lustschlosses Laxenburg (Wien 1878); Topographie von NÖ 5 (Wien 1908) 693–713: Artikel „Laxenburg“ von Viktor THIEL. Hier wird S. 696 zwar der Verkauf des Polheimers an Berthold den Landschreiber erwähnt, doch wird die Bedeutung der Urkunde nicht erkannt. – Zur archivalischen Überlieferung der Urkunde vgl. die Eintragung im Archivinventar durch Wilhelm Putsch, den Archivar Kaiser Ferdinands I.: HHStA, alter Archivbehelf 333, Bd. 4, pag. 408, Otto STOWASSER, Das Archiv der Herzöge von Österreich – Eine Überlieferungsgeschichte der habsburgischen Urkunden (Sonderabdruck aus den Mitteilungen des deutsch-österreichischen Archivrates 3/1, 18–42).

⁸⁾ Z. B. Handbuch der Historische Stätten: Österreich – Donauländer und Burgenland (Stuttgart 1970) 381.

⁹⁾ Pfandschaftsregister von 1308–1331, HHStA Hs. 49 (= Weiß 19) Absatz 34/27. Der erste Teil gedruckt bei: Joseph CHMEL, Zur Geschichte K. Friedrich des Schönen, in: AÖG 2 (Wien 1849) 513–557. Die Unterteilung von Nr. 34 sowie die Angaben über die nicht von Chmel veröffentlichten Notizen erfolgt nach der im Original eingetragenen Numerierung.

¹⁰⁾ Original im Familien-Archiv Hoyos in Horn; dem Eigentümer, Dipl.-Ing. Hans Hoyos, und dem Archivar, Dr. Michael Salvator Habsburg-Lothringen, sei für Kopierung der Urkunde herzlich gedankt. Kurze Erwähnung des Stückes bei Gottfried Edmund FRIESS, Dietrich der Marschall von Pilichsdorf, in: 15. Gymnasialprogramm Seitenstetten (1881).

¹¹⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 166.

¹²⁾ Nach der „Kirchlichen Topographie des Ehz. Oesterreich“ 3 (Wien 1824) 316. Die Urkunde ist nicht erhalten; sie befand sich im Pfarrarchiv Laxenburg und läßt sich im frühen 19. Jh. hier noch nachweisen. In einer Abschrift des Kircheninventars von 1615 wird zitiert: *Ein Pergamentbriefel von Herzog Albrechten, die Pfennigdienst auf den Äckern zu Niederleis betreffend, mit drei Siegeln, Samstag vor St. Stephan 1338.* Pfarrarchiv Laxenburg, Memorabilienbuch II, 26–29 (zu 1834).

In den Jahrzehnten zwischen diesen fünf Daten vollzieht sich der Erwerb der Herrschaft Lachsendorf/Laxenburg durch die Habsburger. Die mitgeteilten Informationen sind jedoch nur fragmentarisch und z.T. widersprüchlich, so daß sich nur sehr schwer eine logische Besitzabfolge rekonstruieren läßt. Der Angelpunkt bei der Lösung dieses Problems ist die Frage nach der Person Berthold des Landschreibers und nach der Möglichkeit seiner Identifizierung.

Erich Lindeck hat in seiner Studie über Magister Berthold, den obersten Schreiber und Protonotar des Herzogs von Österreich, diesen mit Berthold von Kiburg identifiziert; er hat zwei Nennungen *Berthold des Landschreibers* von 1306 – in der Laxenburger Urkunde und einer des Schottenstiftes – mit ausführlicher Begründung¹³⁾ gleichfalls für seinen Kanzleibeamten in Anspruch genommen. Lindeck kannte allerdings die Urkunde des Haus-, Hof- und Staatsarchivs nur nach dem Regest im Repertorium, da das Original damals unauffindbar war; so sind ihm der enorm hohe Kaufpreis für die Herrschaft Laxenburg und auch alle anderen Details dieses Rechtsgeschäftes verborgen geblieben. Er schließt eine mögliche Identifizierung mit Berthold dem Schützenmeister zwar in seine Überlegungen mit ein, geht diesem Problem aber nicht wirklich auf den Grund. Lindeck sieht in Berthold von Kiburg den Verantwortlichen für die österreichische Finanzverwaltung, was er vor allem durch dessen Hand bei der Abfassung des Pfandschaftsregisters Friedrichs beweisen will.¹⁴⁾ Was Lindeck über die persönlichen und finanziellen Verhältnisse des Protonotars Berthold mitteilt, – sein ständiges Bitten und Betteln um Pfründen, die Behauptung des Herzogs, er könne diesen wichtigen Mann in seiner Umgebung auch nicht einen Tag entbehren, – läßt sich mit dem Bild eines Landschreibers, wie Dopsch es darstellt, nur schwer vereinbaren.

Das Amt des Landschreibers kommt in Österreich und Steiermark im 13. und frühen 14. Jahrhundert vor.¹⁵⁾ Die Entwicklung der Obliegenheit dieses Amtes im Einzelnen kann hier übergangen werden. Aus dem von Dopsch vorgelegten Material soll nur hervorgehoben werden, daß die ursprüngliche Verbindung mit der Kanzlei im Lauf des 13. Jahrhunderts weitgehend gelöst wurde.¹⁶⁾ Landschreiber oder *scriba* wurde nun Bezeichnung für eine mit der Oberleitung der Finanzen Österreichs beschäftigte Person; der Betreffende mußte über einen entsprechenden finanziellen Rückhalt verfügen, um dem Landesfürsten die nötigen Geldmittel vorzustrecken und später – im eigenen Interesse – durch geschickte Verwaltung *pari auszustiegen*.¹⁷⁾ Die Formen der Verpachtung wechseln zwischen Generalpacht für alle Ämter oder Verpachtung der einzelnen Ämter.¹⁸⁾

¹³⁾ Erich LINDECK, Magister Berthold von Kiburg, Protonotar der Herzoge von Österreich (1299–1314), in: *MIÖG* 54 (1942) 59–102, Exkurs 99–102. Zur Urkunde des Schottenstiftes s. unten Anm. 125.

¹⁴⁾ Ebd. 102.

¹⁵⁾ Alfons DOPSCH, Beiträge zur Geschichte der Finanzverwaltung Österreichs im 13. Jahrhundert, in: *MIÖG* 18 (1897) 233–340.

¹⁶⁾ Vgl. auch Winfried STELZER, Zur Kanzlei der Herzöge von Österreich aus dem Hause Habsburg (1282–1365), in: *Landesherrliche Kanzleien im Spätmittelalter* (= Münchner Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 35/1, München 1984) 297–313, hier 304.

¹⁷⁾ Ebd. 310f.

¹⁸⁾ Max WELTIN, Kammergut und Territorium – Die Herrschaft Steyr als Beispiel landesfürstlicher Verwaltungsorganisation im 13. und 14. Jh. in: *MÖStA* 26 (1973) 1–55, hier 27.

Diese genannten Personen – Landschreiber, *scriba*, auch *lantscriba*, gehörten dem Bürgerstand an und hatten eine den späteren Groß-Bankiers vergleichbare Stellung.¹⁹⁾ Die Eigenart dieser mittelalterlichen Ämter setzte bei seinem Inhaber das Vorhandensein von großem Kapital voraus.²⁰⁾ Charakteristisch für dieses Amt – besonders an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert – war auch, daß es jeweils für einen begrenzten Zeitraum von einem bis drei Jahren verliehen erscheint.²¹⁾ Bezeichnenderweise kommt oft die stehende Wendung vor: „N. N. derzeit Landschreiber in Österreich“ Mit der gleichen Formulierung wie in unserer Urkunde wird Meister Berthold *der ze den zeiten lantschreiber was in Osterriche* noch an anderer Stelle genannt: er tritt als Mitsiegler einer Urkunde des Wiener Schottenstiftes im Jahr 1306 auf.²²⁾

Die wichtigsten dieser Landschreiber, die noch unter König Ottokar auftraten und dann von Rudolf von Habsburg übernommen wurden, sind Konrad von Humberg²³⁾ und drei Männer aus dem Bürgerstand: Gozzo von Krems, Konrad von Tulln und Paltram von Wien.²⁴⁾ Für die Folgezeit sind die Funktionsperioden wesentlich kürzer, die genannten Person treten kaum jemals länger als ein Jahr auf: Jacob der Landschreiber 1292,²⁵⁾ Haimo und Otto von Wien treten zu zweit als Gleichberechtigte in den Jahren 1295 und 1296 auf;²⁶⁾ zum Jahr 1298 ist Ulrich, Herrn Chuenen Sohn genannt,²⁷⁾ 1299 der Landschreiber Gundakar,²⁸⁾ 1302 tritt Albrecht in Steyr auf,²⁹⁾ 1303 Rapoto von Urfahr,³⁰⁾ für 1304 ist Heinrich von der Neisse erwähnt, mit dem ausdrücklichen Zusatz *ze den zeiten lantschreiber in Osterreiche*.³¹⁾ Zum Jahr 1306 sind dann die erwähnten beiden Nennungen Meister Bertholds überliefert.

Obwohl einer Identifizierung des Protonotars Mag. Berthold (von Kyburg) mit Berthold dem Landschreiber manche Bedenken entgegenstehen, wurde in der Literatur diese von Lindeck vorgeschlagene Gleichstellung nahezu kritiklos übernommen.³²⁾ Abgesehen von der Schwierigkeit, daß der Protonotar Kleriker

¹⁹⁾ DOPSCH, Beiträge (wie Anm. 15) 292, 295.

²⁰⁾ Otto BRUNNER, Das Wiener Bürgertum in Jans Enikels Fürstenbuch, in: MIOG 58 (1950) 564.

²¹⁾ DOPSCH, Beiträge (wie Anm. 15) 300f. bes. 330; Max WELTIN, Landesherr und Landherren: Zur Herrschaft Ottokars II. Premysl in Österreich, in: Ottokar-Forschungen (= JbLkNÖ NF 44/45 (1978/79) 159–225, hier 197 und 208.

²²⁾ Ernest HAUSWIRTH, Urkunden der Benediktiner-Abtei U.L. Frau zu den Schotten 1158–1418 (= FRA II/18, Wien 1859) 119 Nr. 99. Vgl. auch Anm. 125.

²³⁾ DOPSCH, Beiträge (Anm. 15) 291.

²⁴⁾ Ebd. 292.

²⁵⁾ OÖUB 4/189.

²⁶⁾ QuGStW I/10/1782; Karl LECHNER, Die Haimonen, ein Wiener Erbbürger-Rittergeschlecht des 13. und 14. Jh.s, in: Jb Wien 15/16 (1959/60) 41–69, hier 54, Abb. 3, 4.

²⁷⁾ OÖUB 4/296.

²⁸⁾ Arnold LUSCHIN von Ebengreuth, Münzwesen, Handel und Verkehr im späteren Mittelalter, in: Geschichte der Stadt Wien II/2 (1905) 819.

²⁹⁾ OÖUB 4/411, Original im HHStA.

³⁰⁾ Adalbert DUNGEL u. P. Adalbert Fr. FUCHS, Urkunden und Regesten zur Geschichte des Benedictinerstiftes Göttweig I: 1058–1400 (= FRA II/51, Wien 1901) 245 Nr. 233.

³¹⁾ DOPSCH, Beiträge (wie Anm. 15) 301.

³²⁾ Alphons LHOTSKY, Geschichte Österreichs seit der Mitte des 13. Jh.s (1281–1358) (= Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte Österreichs 1, Wien 1967) 127.

war und bei Berthold dem Landschreiber die Hausfrau Margaret bekannt ist,³³⁾ gehören die Landschreiber des 13. und 14. Jh.s nach unserem Kenntnisstand zu den Großkapitalisten des Landes,³⁴⁾ während ein Protonotar oder Schreiber schlechthin die Funktion eines Diplomaten oder herzoglichen Beraters erfüllte. Lindecks Behauptung, Berthold der Schützenmeister werde stets nur als Schützenmeister bezeichnet, stimmt nicht; sowohl in der Reimchronik als auch in den Urkunden wird er Magister oder Meister Berthold genannt.

Eine Gleichsetzung Berthold des Landschreibers mit Berthold dem Schützenmeister soll im Folgenden versucht werden. Dieser Schützenmeister ist vor allem im Zusammenhang mit dem Aufstand der Landherren und Patrizier gegen König Friedrich den Schönen im Jahr 1309 bekannt.³⁵⁾ Der detaillierte Verlauf dieser Aufstandsbewegung ist nur in der steirischen Reimchronik überliefert,³⁶⁾ einige Annalen gehen in knapper Form auf die Vorgänge ein;³⁷⁾ die Namen der anderen daran Beteiligten lassen sich auch dem Verzeichnis der konfiszierten Güter entnehmen.³⁸⁾

Die von Ottokar aus der Geul in der steirischen Reimchronik berichteten Vorgänge erwähnen Berthold den Schützenmeister zum ersten Mal im Jahr 1305. Damals versuchte Herzog Otto III. von Niederbayern nach dem Aussterben der Arpaden 1301 ungarischer König zu werden, da er als Enkel König Belas IV. von einem Teil der Magnaten bevorzugt wurde. Da zunächst auch Albrecht I. bzw. Herzog Rudolf III. an dieser Nachfolge interessiert waren, dann aber Karl Robert von Anjou begünstigten, wurde Herzog Otto wie schon um 1280 zum Gegner der Habsburger. Nachdem sich der von einer anderen Magnatengruppe gewählte Sohn des böhmischen Königs Wenzel III. in Ungarn nicht halten konnte, holte Wenzel II.

³³⁾ Über dieses Problem ist LINDECK, Magister Berthold (wie Anm. 13) m. E. zu leicht hinweggegangen. Vgl. Lexikon für Theologie und Kirche 10 (Freiburg i. Br. 1965) Sp. 1395–1401. Obwohl seit 1139 durch päpstliche Erklärung die priesterlichen Weihen ein Eehindernis bildeten, wurde der Zölibat in der Praxis schlecht eingehalten. Dies bedeutet jedoch nicht, daß ein solches Verhältnis öffentlich deklariert werden konnte.

³⁴⁾ WELTIN, Kammergut und Territorium (wie Anm. 18) 24–28; Otto BRUNNER, Bürgertum und Adel in Nieder- und Oberösterreich, in: Anzeiger der Österr. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 86 (1949) 495–517, bes. 495f.; Ders., Wiener Bürgertum (wie Anm. 20) 564, 571.

³⁵⁾ Seit VANCSA 1905 (s. Anm. 2) ist keine detaillierte Darstellung dieses doch sehr wesentlichen Ereignisses versucht worden. Nur leicht verändert nochmals in: Max VANCSA, Geschichte Nieder- und Oberösterreichs 2 (Stuttgart u. Gotha 1927) 90–92. Hinweise auf die politische Bedeutung des Patrizieraufstandes von 1309 in kürzerer oder längerer Form bei: Alfons DOPFSCH, Die Ständemacht in Österreich zur Zeit Friedrich des Schönen (1313), in: MIÖG 52 (1938) 257–267; WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 4 (1980) Nr. 22 u. 10 (1986/87) 84 Nr. 138. Im Überblick auch bei Peter CSENDES, Stadtherr und bürgerliche Führungsschicht im Wien des 14. Jh.s, in: Stadt und Stadtherr im 14. Jh. (= Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 2, Linz 1972) 251–256.

³⁶⁾ MGH Deutsche Chroniken V: Österreichische Reimchronik, ed. von Joseph SEEMÜLLER (Hannover 1890). Trotz dieser von Seemüller gewählten Bezeichnung wurde der alte Titel „Steirische Reimchronik“ als der Zutreffendere beibehalten: Vgl. Alphons LHOTSKY, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG Erg.Bd. 19, Graz – Köln 1963) 288. Für Deutungshilfe mancher Stellen der Reimchronik möchte ich Herrn Mag. Harald Tersch herzlich danken.

³⁷⁾ MGH SS IX: Cont. Sti. Rudberti Salisburgensis; Cont. Zwetlensis tertia.

³⁸⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 34.

seinen Sohn samt den ungarischen Reichsinsignien nach Hause zurück und trat für die Kandidatur Ottos von Niederbayern ein. Nach einem kurzen erfolglosen Bündnis Bayern – Österreich und Anjou – Ungarn gegen die Böhmen, nahm Otto III. seine antihabsburgische Politik wieder auf. Der böhmische König ließ den Bayern wissen, die ungarischen Kroninsignien könnten in Brünn abgeholt werden. Im Lauf des Jahres 1305 war Otto dreimal am Böhmisches Hof und erhielt im Oktober 1305 auf einem Landtag in Brünn die Stefanskronen und die übrigen Insignien ausgehändigt.³⁹⁾

Nach der Erzählung des Reimchronisten hätte Berthold der Schützenmeister von Wien aus mehrfach mit dem in Brünn weilenden Herzog Otto Kontakt aufgenommen. Um den Bayern an der Fahrt nach Ungarn zu hindern, ließ Herzog Rudolf alle Straßen und besonders die Donauübergänge sperren. Von dieser Maßregel sei der Herzog durch Meister Berthold unterrichtet worden, der zusammen mit einem Freisingischen Beamten in Groß-Enzersdorf die Fährleute in Albern bestochen habe, gegen das Gebot Herzog Rudolfs den Bayernherzog bei Nacht über die Donau zu setzen.⁴⁰⁾ Das weitere Schicksal des Niederbayern, der auf dem nächtlichen Ritt bei Fischamend oder an der Leitha die Stephanskronen verlor, am nächsten Tag aber wieder fand, soll hier nicht verfolgt werden.⁴¹⁾ Als in Wien bekannt wurde, daß Herzog Otto tatsächlich in Ungarn angekommen und in Preßburg gekrönt worden sei, wurde Meister Berthold wegen des Verdachtes der Feindbegünstigung in Haft genommen, er konnte jedoch seine Ankläger mit viel Geld für sich einnehmen, und sie söhnten den österreichischen Herzog wieder mit ihm aus.⁴²⁾ Otto konnte jedoch in Ungarn nicht Fuß fassen und kehrte auf abenteuerlichen Umwegen nach Bayern zurück, die Krone blieb in der Hand der Magnaten.⁴³⁾

Als nach der Ermordung König Albrechts I. dessen Söhne im September 1309 am Hof des neuen Königs, des Luxemburgers Heinrich VII., in Speyer waren und erst nach zähen Verhandlungen mit den ehemals babenbergischen Ländern belehnt wurden, brach in Wien und im Umland ein Aufstand gegen die Habsburger los, dessen Urheber nach dem Zeugnis der Steirischen Reimchronik Herzog Otto III. von Niederbayern war, der neuerlich mit Berthold dem Schützenmeister gemeinsame Sache machte.⁴⁴⁾ Mitbeteiligt waren auch einige Angehörige des Wiener Ritterstandes, wie Konrad von Breitenfeld, Ulrich der Münzmeister (wahrschein-

³⁹⁾ LHOTSKY, Geschichte (wie Anm. 32) 120f.u. 146; MAX SPINDLER, Handbuch der bayerischen Geschichte 2 (München 1966) 110–115.

⁴⁰⁾ Steirische Reimchronik V. 86.901–87.159. Mit etwas anderen Details bei Annalium S.Rudberti Salisburgenses Continuatio Weichardi de Polhaim A.D. 1305: MGH SS IX p. 817.

⁴¹⁾ SPINDLER, Handbuch (wie Anm. 39) 115–118 u. 126f. Zu den Ungarischen Reichsinsignien vgl. JOSEF DEER, Die heilige Krone Ungarns (= Denkschriften der Österr. Akademie d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. 91, Wien 1966) 250–258. Für Hilfe bei Behandlung dieses Problems sei Herrn Dr. Istvan Fazekas, ungarischem Archivdelegierten am Haus-, Hof- und Staatsarchiv, herzlich gedankt.

⁴²⁾ Steir. Reimchronik V. 87.209–87.276.

⁴³⁾ GÜNTER HÖDL, Bayern, Österreich und die Steiermark in der Zeit der frühen Wittelsbacher, in: Wittelsbach und Bayern: Die Zeit der frühen Herzöge von Otto I. zu Ludwig dem Bayern I/1 (München – Zürich 1980) 295–306, bes. 302 und Kat.Nr. 153.

⁴⁴⁾ Steir. Reimchronik V. 97.748–97.777, 98.233–98.390. Vgl. VANCSA, Polit. Gesch. (wie Anm. 2) 508ff.

lich der Fünfkirchner), ein *Veselarius*, ein *Golinus* oder *Colonus* Genannter und der Schwager Bertholds. Alle Adelligen des Landes „diesseits der Donau“ mit Ausnahme von Heinrich von Stubenberg und Rapoto dem Burggrafen von Gars hätten sich dem Aufstand angeschlossen;⁴⁵⁾ Hadmar von Falkenberg und Ortlieb von Kranichberg verjagten die Mönche aus Gloggnitz,⁴⁶⁾ andere – wie ein Zelking und ein Pottendorfer – verwüsteten das Land um Wiener Neustadt.⁴⁷⁾ Das Volk (*der povel*) von Wien hielt jedoch zu seinem Herzog und vertrieb jene aus der Stadt, die man der Mittäterschaft am Aufstand für schuldig hielt: Otto Haimos Sohn, den alten Greif und den Schwiegervater (oder Schwager ?) Bertholds. Diese schoben später jedoch alle Schuld auf Meister Berthold und behaupteten, nur weil sie durch ihn überredet worden seien, hätten sie bei der Aufstandsbewegung mitgetan.⁴⁸⁾

Da viele der bedeutendsten habsburgischen Anhänger, wie Dietrich von Pillichsdorf, mit Herzog Friedrich in Speyer weilten, traten Konrad vom Haarmarkt, der Hubmeister, und Ulrich von Walsee, der steirische Landeshauptmann, als Retter der habsburgischen Herrschaft auf.⁴⁹⁾

Außer Ottokar berichten über den Patrizieraufstand von 1309 nur kurz eine Salzburger Quelle mit Nennung der Herren von Pottendorf und von Zelking;⁵⁰⁾ in den Zwetler Annalen werden jene namentlich genannt, die dem Strafgericht des Herzog verfallen waren – Johann der Stadlauer, Gottfried Soleator und ein gewisser Wilhelm; die meisten der Herren söhnten sich wieder mit dem Herzog aus.⁵¹⁾ Einige der Teilnehmer sind nur aus den Listen der konfiszierten Güter zu erschließen.⁵²⁾

* * * * *

Was Ottokar aus der Geul über die Person des Schützenmeisters Berthold weiß, gibt er – fast mit denselben Worten – an diesen zwei Stellen zu 1305 und 1309 in seiner Reimchronik wieder: Meister Berthold war ursprünglich ein armer Schneider, der durch die Gunst des Herzogs und der Herzogin zum Schützenmeister wurde. Dadurch wurde er so reich, daß er nach kurzer Zeit zum Richter von Wien wurde – laut Reimchronik hatte er diese Stellung schon vor 1305 erreicht.⁵³⁾

In diesem Zusammenhang ist natürlich die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Steirischen Reimchronik mit voller Berechtigung zu stellen.⁵⁴⁾ Karl Uhrlirz schätzt den Wahrheitsgehalt seiner Berichte nur sehr gering ein, da nach seiner Analyse weder der Zeitpunkt des Geschehens, noch die Namen der daran Beteiligten oder so ein wichtiges Ereignis wie ein Patrizieraufstand als historisch

⁴⁵⁾ Steir. Reimchronik V. 98.188–98.203.

⁴⁶⁾ Steir. Reimchronik V. 98.204–98.220.

⁴⁷⁾ MGH SS IX, (Ed. Pertz, Hannover 1851): *Continuatio Canonicorum Sancti Rudberti Salisburgensis*, 819 u. Steir. Reimchronik V. 98.337–98.346.

⁴⁸⁾ Steir. Reimchronik V. 98.375–98.383.

⁴⁹⁾ Steir. Reimchronik V. 98.387–98.515.

⁵⁰⁾ *Continuatio Canonicorum Sancti Rudberti Salisburgensis 1309*: MGH SS IX p. 819.

⁵¹⁾ *Continuatio Zwetlensis tertia 1309*: MGH SS IX p. 664.

⁵²⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 17 u. 34/1–40. Zu den einzelnen Personen siehe unten S. 303–305.

⁵³⁾ Steir. Reimchronik V. 86.904–86.927, 97.757–97.772.

⁵⁴⁾ Vgl. Maja LOEHR, *Der steirische Reimchronist her Otacher ouz der Geul*, in: *MIÖG* 51 (1937) 89–130; LHOTSKY, *Quellenkunde* (wie Anm. 36) 288–291.

gesichert gelten sollte.⁵⁵⁾ Alphons Lhotsky nimmt Ottokar als seinen Informanten schlechthin.⁵⁶⁾ Die neuere Arbeit von Maria Elisabeth Franke stellt die Erzählung der Reimchronik anderen überlieferten Nachrichten gegenüber; sie ortet einige Male Abweichungen von der verbürgten Wahrheit und das Überwiegen seiner Idealvorstellung von königlicher Wirksamkeit über die Tatsachen. An anderer Stelle kann sie aber feststellen: „Obwohl Ottokar in Einzelheiten irrt, wird er der politischen Konstellation des Jahres 1308 im Grund gerecht.“⁵⁷⁾

In den Details ist die Darstellung Ottokars vielleicht manchmal etwas phantasievoll ausgeschmückt, muß aber nicht prinzipiell angezweifelt werden. Zu beachten wäre jedoch, daß er aus der Perspektive des steirischen Landadels berichtet; für die letzten Abschnitte also etwa aus der Sicht des steirischen Landeshauptmanns Ulrich von Walsee, der einen förmlichen Gefolgschaftsauftrag an die steirischen Adligen erließ und schließlich ein Nutznießer der Konfiskationen war. Vielleicht muß man hier mit einem Versuch Ottokars rechnen, die Wiener und die niederösterreichischen Adligen auf Kosten des guten und treuen Ulrich etwas anzuschwärzen. Allerdings ist auch zu berücksichtigen, daß Ottokars Werk mitten im Geschehen abbricht, daß also kein abschließendes „Statement“ vom ihm vorliegt. Als Bestätigung für den Wahrheitsgehalt eines schon oben erwähnten Motivs bei Ottokar kann die Salzburger Annalen-Fortsetzung des Kanonikers Wichard von Polheim (des späteren Erzbischofs von Salzburg) beigezogen werden: auch Wichard berichtet, daß Otto von Niederbayern auf seinem nächtlichen Ritt von Brünn durch Niederösterreich nach Preßburg das Gepäckstück mit den ungarischen Kroninsignien verlor, umkehrte, und einen Tag später wiederkam. Wichard wußte sogar, daß dieses Mißgeschick einem der bayrischen Begleiter des Herzogs passierte, er ließ die Stelle im Manuskript frei, um später den richtigen Namen einsetzen zu können, was aber nicht mehr geschah.⁵⁸⁾ Auch eine ungarische Chronik des 14. Jahrhunderts schildert in legendenhafter Verbrämung den Verlust und die Wiederauffindung der Krone bei Ottos Ritt.⁵⁹⁾ Gerade diese Unterschiede im Detail bei den verschiedenen Berichten (auch bezüglich des Ortes des Kronenverlustes, der bei Ottokar „an der Leitha“ geschieht, bei Wichard in der Nähe von Fischamend) beweisen, daß sie voneinander unabhängig auf vermutlich mündliche Überlieferung zurückgriffen.

⁵⁵⁾ Karl UHLIRZ, Die Treuebriefe der Wiener Bürger aus den Jahren 1281 und 1288, in: *MIÖG Erg.Bd. 5* (1896–1903) 76–110, bes. 103.

⁵⁶⁾ LHOTSKY, *Geschichte Österreichs* (wie Anm. 32) 174–196.

⁵⁷⁾ Maria Elisabeth FRANKE, *Kaiser Heinrich VII. im Spiegel der Historiographie. Eine faktenkritische und quellenkundliche Untersuchung ausgewählter Geschichtsschreiber der ersten Hälfte des 14. Jh.s* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters = Beihefte zu *Böhmers Regesta Imperii*, 9, Mainz 1992) 226–228. Zu einer vergleichbaren Schlußfolgerung gelangt auch Andreas KUSTERNIG, *Probleme der Kämpfe zwischen Rudolf und Ottokar und die Schlacht bei Dürnkrut und Jedenspeigen am 26. August 1278*, in: *Ottokar-Forschungen* = *JbLkNÖ NF* 44/45 (1978/79) 269 Anm. 252.

⁵⁸⁾ MGH SS IX: *Annales Sancti Rudberti Salisburgenses, Continuatio Weichardo de Polheim*, ad 1305, p. 817.

⁵⁹⁾ *Chronici Hungarici compositio saeculi XIV*, cap. 192, in: *Scriptores rerum Hungaricarum*, ed. Emericus SZENTPÉTERY, 1 (Budapest 1937) 484; DEER, *Krone Ungarns* (wie Anm. 41) 250, Anm. 284 kennt diese Episode nur aus der ungarischen Quelle, obwohl er in anderen Fällen die Steirische Reimchronik zitiert.

Die in der Steirischen Reimchronik wiedergegebenen Details entsprechen auch recht genau den „landespolitischen“ Verhältnissen. Groß-Enzersdorf ist der Mittelpunkt der Besitzungen des Bistums Freising östlich von Wien; für die Jahre um 1300 werden neben dem Pfarrer, Richter und Burggrafen auch Schützen und Geschützmeister genannt.⁶⁰⁾ Für einen solchen freisingischen Amtsträger mag die Zusammenarbeit mit Herzog Otto von Niederbayern gegen den habsburgischen Landesfürsten nicht als „Verrat“ auszulegen sein. Das Bistum Freising konnte jedenfalls die Straßenzüge kontrollieren: die Donauüberfuhr selbst von Schönau an der Donau (mit dem Ortsteil „Urfahr“ !!)⁶¹⁾ nach Fischamend war landesfürstlich.⁶²⁾ Da war eine entsprechende Vorsicht für den bairischen Herzog gewiß notwendig.

Die in der Steirischen Reimchronik angegebenen Straßen von Brünn über Stadlau, Fischamend nach Preßburg geben präzise den Verlauf der mittelalterlichen Straßenzüge wieder. Von den südlich der Donau verlaufenden Verkehrswegen über die Urfahre bei Stadlau ging die alte Nikolsburger Straße nach Wolkersdorf, Gaweinstal, Poysdorf, Drasenhofen, Nikolsburg, dann Muschau nach Brünn.⁶³⁾ Außer den Erzählungen des Reimchronisten sind auch viele urkundliche Nachrichten zu Berthold verfügbar. Seine Finanzverhältnisse werden anlässlich der Aufzählung der konfiszierten Güter deutlich: er war ein äußerst begüterter Mann. Er besaß in Wien das Burgrecht auf dem Haus Pilgrams, des Enkels des Paltram, mit der Margaretenkapelle in der Münzerstraße,⁶⁴⁾ ein Haus in der *Preidenstrazze*,⁶⁵⁾ Güter in Hacking,⁶⁶⁾ ein Haus in der Wollzeile,⁶⁷⁾ einen Weingarten *Alt phennich* beim Propst von Klosterneuburg,⁶⁸⁾ Einkünfte in *Rueprechtsdorf*,⁶⁹⁾ Äcker und Gärten in *Werich* (= Währing ?),⁷⁰⁾ einen Weingarten in *Purchstal*.⁷¹⁾ Georg des Schützenmeisters Sohn besaß in Lachsendorf einen Hof mit achtzig Joch Acker und fünfzehn Tagwerk Wiesen, sowie einen Weinberg am *Souberg* (=Sauberg).⁷²⁾

Die genannten Güter lassen sich teilweise genau lokalisieren. Das Haus mit der Margaretenkapelle lag im Bereich des heutigen Bauernmarktes und der Jasomirgottstraße;⁷³⁾ das Burgrecht über dieses Haus hatte Berthold der Schützenmeister

⁶⁰⁾ Karl BRUNNER, Enzersdorf, die Hofmark der Bischöfe von Freising, in: Stadt Groß-Enzersdorf, Beiträge zur Geschichte, 5 (1980) 24–31, hier 29; Reinhard HARTEL, Sagittarii und Schützen in den Ostalpenländern, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 112/113 (1974) 289–324, hier 301, Anm. 36.

⁶¹⁾ RAFFELSBERGER, Postlexikon, Bd. 6 (1853) 538.

⁶²⁾ Anton BECKER, Die Insel und die Festung Sachsengang, in: JbLkNÖ NF 30 (1949–1952) 78–109, hier 99.

⁶³⁾ Peter CSENDES, Die Straßen NÖ. im Früh- und Hochmittelalter (Dissertationen der Univ. Wien 33, 1969) 62, 111, 151 f.

⁶⁴⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9), kommt hier doppelt vor: Nr. 17, Nr. 34/2.

⁶⁵⁾ Ebd. 528, Nr. 34/1.

⁶⁶⁾ Ebd. Nr. 34/1.

⁶⁷⁾ Ebd. 529, Nr. 34/3.

⁶⁸⁾ Ebd. Nr. 34/5.

⁶⁹⁾ Ebd. 530, Nr. 34/15.

⁷⁰⁾ Ebd. Nr. 34/20.

⁷¹⁾ Ebd. Nr. 34/ ad 8.

⁷²⁾ Ebd. 532 Nr. 34/27 und 34/32.

⁷³⁾ Richard PERGER, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien, 2. Teil, in: Jb Wien 21/22 (1965/66) 158 f.

seiner Tochter Dyemud und seinem Schwiegersohn Paul, dem Sohn des Preßburger Richters Hertlin, als Morgengabe versprochen – aus der Konfiskationsmasse übergab es nun der Herzog seiner ursprünglichen Bestimmung.⁷⁴⁾ Die *Preidentstrazze* entspricht der heutigen Bräunerstraße, lag also innerhalb des Herrenviertels. Den Hausbesitz hier könnte Berthold seiner Funktion als herzoglicher Schützenmeister verdanken.⁷⁵⁾

Das Haus in der Wollzeile, das Berthold von Colono/Golini eingetauscht hatte, wird vom Herzog dem Wurisch Abraham für geleistete Dienste übergeben, *et promittit dux ipsum defendere in eadem*.⁷⁶⁾ Wurisch Abraham erhält aus den konfiszierten Gütern auch Vösendorf, Ladendorf und St.Veit. Auch dabei wird ausdrücklich gesagt, daß er im Besitz dieser Güter bleiben dürfe.⁷⁷⁾ Diese besondere Zusage des Herzogs deutet wohl darauf hin, daß Wurisch Abraham doch ein Jude ist, was als unsicher angenommen wurde.⁷⁸⁾

Einen erwähnenswerten Sonderfall bildet *Rueprechtsdorf* mit den beschlagnahmten Einkünften des Schützenmeisters; der Ort ist mit Hohenruppersdorf zu identifizieren. Der höhergelegene Teil dieser Siedlung um den Marktplatz wird auf eine Gründung als Parschalken-Siedlung zurückgeführt, d. h. die mit bestimmten Sonderrechten ausgestatteten Häuser mit Hofstätten wurden für eine militärische Funktion verliehen. Die Unterordnung unter einen Schützenmeister wird als logische Fortsetzung dieser alten Wehrsiedlungsfunktion angesehen.⁷⁹⁾

Bertholds Weingarten im Purgstall bezieht sich vermutlich auf den zu Nußdorf gehörigen Ort.⁸⁰⁾ Der Weinberg am Sauberg, der seinem Sohn gehörte, lag auf dem heutigen Kahlenberg.⁸¹⁾ Aus dem Grundbuch des Wiener Schottenklosters wird außerdem Bertholds Besitz von Äckern an der Landstraße bekannt.⁸²⁾

* * * * *

Ein Teil der an der Erhebung von 1309 beteiligten Personen ist sehr gut bekannt; andere lassen sich nur andeutungsweise identifizieren. Konrad von Breitenfeld hatte schon den Aufstand der Wiener gegen Herzog Albrecht im Jahr 1287 angeführt; damals war er nach Waidhofen (an der Ybbs ?) verbannt worden, trat fünf Jahre später aber schon wieder in Wien auf.⁸³⁾ In den folgenden Jahren ist er

⁷⁴⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 17 und 34/2.

⁷⁵⁾ Vgl. Richard MÜLLER, Wiens räumliche Entwicklung und topographische Benennungen, in: *Gesch. der Stadt Wien II/1* (Wien 1900) 108–283, hier 129; PERGER, *Grundherren I* (wie Anm. 73) 58.

⁷⁶⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 34/1.

⁷⁷⁾ Ebd. Nr. 34/10.

⁷⁸⁾ Klaus LOHRMANN, *Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich* (Handbuch zur Geschichte der Juden in Österr., Reihe B, Bd. 1, Wien – Köln 1990) 138 geht auf diesen Zusatz im Pfandschaftsregister nicht ein, so daß er offen lassen muß, ob es sich bei Wurisch Abraham um einen Juden handelt. Schlomo J. SPITZER, *Nö. hebräische Urkunden aus dem 14. Jh.*, in: *UH 51* (1980) 185–192.

⁷⁹⁾ Karl LECHNER, „Potschalen“ – „Parschalches“ – „Paschaler“: Ein Beitrag zur österreichischen Rechtsgeschichte und Volkskunde, in: *Aus Verfassungs- und Landesgeschichte, Festschrift für Theodor Mayer*, 1 (1954) 65–80, bes. 75.

⁸⁰⁾ *Handbuch der Historischen Stätten: Österr. 1* (Wien 1970) 674 f.

⁸¹⁾ Ebd. 688.

⁸²⁾ PERGER, *Grundherren* (wie Anm. 73) I. Teil (Bd. 19/20, 1963/64) 33.

⁸³⁾ VANCSA, *Geschichte Nieder- und Oberösterreichs* (wie Anm. 35) 2, 61 ff.; UHLIRZ, *Treuebriefe* (wie Anm. 55).

öfters nachweisbar; auch sein Besitz läßt sich vielfach erkennen.⁸⁴⁾ Er besaß u. a. auch die Herrschaft Hennersdorf (BH Mödling) als Lehen von den Brüdern Starhemberg, die ihm 1310 *umb seine missetat, die er gegen unsern herren herzogen Fridrichen. getan hat* entzogen wurde.⁸⁵⁾ Vielleicht war er auch Eigentümer von Vösendorf.⁸⁶⁾ Sein Schwiegersonn Otto Haimo schloß sich den Aufständischen an und verlor dadurch einen Großteil seines Familienbesitzes.⁸⁷⁾ Ebenso wie diese beiden gehören dem Kreis der Wiener Ritterbürger Grifo,⁸⁸⁾ Ulrich von Fünfkirchen, der Münzmeister⁸⁹⁾ und Gottfried Soleator⁹⁰⁾ an. Der als Colonus oder Golinus überlieferte wurde mit Nikolaus von Hoya⁹¹⁾ identifiziert, würde daher in den gleichen Personenkreis gehören; auf Grund der Besitzungen kann dies auch von Johann von Stadlau⁹²⁾ angenommen werden.

Während die vorstehend Genannten als Wiener Bürger gelten, die auch im Umland Besitz erwarben, besteht die folgende Gruppe aus Landadeligen, die auch Häuser in Wien besaßen. Konkret bekannt sind Rudolf von Pottendorf,⁹³⁾ Mathias der Sohn des Rapoto von Urfahr,⁹⁴⁾ Hadmar von Falkenberg (mit einer Burg im Strassertal)⁹⁵⁾ und Ortlieb von Kranichberg (bei Kirchberg am Wechsel). Nicht so eindeutig läßt sich *der Zelking* identifizieren: es kommt entweder Otto von Zelking, der Zeuge unserer Urkunde, oder einer der Söhne seines Bruders Ludwig II. in Frage.⁹⁶⁾ Einige Schwierigkeiten bereitet *Veselarius*,⁹⁷⁾ der vielleicht ein Mitglied der Wiener Ratsbürgerfamilie Poll war, die damals die Herrschaft Vöslau besaß.⁹⁸⁾ Interessant ist auch Otto von Rußbach,⁹⁹⁾ der gleichfalls den Titel „Magister“ führt; seine Familie läßt sich seit mehreren Generationen als Besitzer in Hacking nachweisen.¹⁰⁰⁾

Bei Max Vancsa¹⁰¹⁾ werden auch noch ein Guetenheimer und ein Albert Lepher aufgrund ihrer Nennung im Pfandschaftsregister zum Kreis der Aufständischen gezählt, doch geht dies aus der betreffenden Eintragung¹⁰²⁾ nicht zweifelsfrei

⁸⁴⁾ QuGStW I/3/2922, I/5/4794.

⁸⁵⁾ QuGStW I/3/2921, 1310 April 2.

⁸⁶⁾ Die Formulierung im Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 34/10 ist nicht ganz eindeutig; Vösendorf wurde jedenfalls an Wurisch Abraham verpfändet.

⁸⁷⁾ LECHNER, Haimonen (wie Anm. 26) 58f.

⁸⁸⁾ Vgl. PERGER, Grundherren (wie Anm. 73).

⁸⁹⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 34/27.

⁹⁰⁾ UHLIRZ, Treuebriefe (wie Anm. 55) 86.

⁹¹⁾ PERGER, Grundherren (wie Anm. 73) I, 30, 33.

⁹²⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 34/18, 34/36.

⁹³⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 4, 32f. Nr. 22 u. 33; 10, 84 Nr. 138.

⁹⁴⁾ BRUNNER, Bürgertum und Adel (wie Anm. 34) 500.

⁹⁵⁾ Zu ihm vgl. unten S. 309.

⁹⁶⁾ SIEBMACHERS Wappenbuch IV/5: Oö. Adel, bearb. v. Alois von STARKENFELS und Johann Ev. KIRNBAUER zu Erzstätt (Nürnberg 1885–1904) 676.

⁹⁷⁾ Pfandschaftsregister (wie Anm. 9) Nr. 34/27.

⁹⁸⁾ Die Städte Niederösterreichs (= Österreichisches Städtebuch) IV/1, Wien 1988) 104 (Art. Bad Vöslau).

⁹⁹⁾ Pfandschaftsregister Nr. 34/27.

¹⁰⁰⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 5, 47f. Nr. 48.

¹⁰¹⁾ VANCSA, Politische Geschichte (wie Anm. 2) 508.

¹⁰²⁾ Pfandschaftsregister Nr. 34/13.

hervor. Eine systematische Untersuchung dieser Quelle könnte hier mehr Klarheit bringen.¹⁰³⁾

Überhaupt wäre eine gründliche Studie über den Patrizier-Aufstand von 1309 dringend wünschenswert; im Folgenden sollen nur einige Zusammenhänge angedeutet werden. Der Personenkreis, der an der Verschwörung gegen Herzog Friedrich teilnahm, entstammte wohl durchgehend der aufsteigenden Schicht des unternehmenden Kleinadels und des mittleren städtischen Bürgertums. Otto Brunner hat gezeigt, wie diese beiden Schichten – Bürger landesfürstlicher Städte und der zahlenmäßig stark vertretene Kleinadel – ihren weiteren Aufstieg durch die Übernahme landesfürstlicher Ämter begründen. „Die Verbindung von Ämtern mit Kreditgeschäften ist nun, und zwar von Anfang an, die stärkste ökonomische Grundlage der ritterlich-bürgerlichen Schicht. Diese Ämter müssen zum Teil unerhörte Chancen der Bereicherung geboten haben.“¹⁰⁴⁾

Es fällt auf, daß sich in vielen Fällen eine Verwandtschaft dieser Stadtministerialen mit den bekannten Landschreibern nachweisen läßt. Alheit, die Tochter Konrads von Tulln ist mit Otto, Schenk von Ried, einem Haimonen, verheiratet.¹⁰⁵⁾ Konrad von Breitenfeld ist ein Schwiegersohn des alten Münzmeisters Chuno,¹⁰⁶⁾ seine Tochter Gertrud ist die Gattin Otto des Jüngeren, des Bruders Haimos.¹⁰⁷⁾ Ulrich von Fünfkirchen ist ein Neffe der Haimonen.¹⁰⁸⁾

Die Person Berthold des Schützenmeisters stellt innerhalb dieses Standes nur insofern einen Fremdkörper dar, als er den beschriebenen Aufstieg, den andere Familien in zwei oder drei Generationen bewältigten, in seiner eigenen Person vollzog. Er ist offensichtlich mit keiner der ritterlich-bürgerlichen Familien verwandt und wird daher als Emporkömmling bezeichnet. Darum können die anderen Verschwörer – Grifo und Otto Haimo – ohne Bedenken sagen, sie hätten sich nur auf seine Anstiftung hin am Aufstand beteiligt.¹⁰⁹⁾ Die Reaktion Herzog Friedrichs war sehr eigenartig: die Teilnehmer am Aufstand, die ihm in die Hände fielen, wurden grausam bestraft. Über Bertholds Schicksal ist nichts bekannt, doch scheint er bald – vielleicht auf der Flucht – gestorben zu sein, denn im Pfandschaftsregister¹¹⁰⁾ wird er als *weilen* bezeichnet. Mit allen anderen kam schon im Februar 1310 eine Aussöhnung zu Stande.¹¹¹⁾

* * * * *

¹⁰³⁾ Otto H. STOWASSER, Die österreichischen Kanzleibücher vornehmlich des 14. Jh.s und das Aufkommen der Kanzleivermerke, in: *MIÖG* 35 (1914) 688–724, hier 690 ff. hat trotz seiner eingehenden Analyse des Aufbaus und der einzelnen Schreiber nicht gesehen, daß einige der Verpfändungen doppelt eingetragen sind: 17 + 34/2, 34/8 + 34/ad 8.

¹⁰⁴⁾ BRUNNER, Bürgertum (wie Anm. 34) 505.

¹⁰⁵⁾ LECHNER, Haimonen (wie Anm. 26) 61–63, 69.

¹⁰⁶⁾ Ebd. 52, Anm. 57.

¹⁰⁷⁾ Ebd. 58.

¹⁰⁸⁾ Ebd. 61.

¹⁰⁹⁾ Siehe oben S. 300.

¹¹⁰⁾ Pfandschaftsregister Nr. 17.

¹¹¹⁾ STOWASSER, Kanzleibücher (wie Anm. 103) 691.

Ein Problem der Lachsendorf-Urkunde ist noch gesondert zu behandeln: weil Berthold der Landschreiber kein „Hausgenosse“ des freien Eigens war,¹¹²⁾ mußte die Herrschaft Lachsendorf vom Herzog in ein Lehen umgewandelt werden, das nun dem Berthold verliehen werden konnte. Mit „Eigen“ wird eine bestimmte Kategorie von Grundbesitz gemeint, der durch seinen Besitzer bestimmte Standesqualitäten erhalten hatte und bei diesen auch weiter bleiben sollte: die Güter waren dingliche „Genossen“ ihres jeweiligen Standes geworden. Wenn es doch zu einem Verkauf zwischen ungleichen Partnern kommen soll, wird dies in Form einer Übertragung der „Eigenschaft“ an ein Kloster oder eine Kirche durchgeführt.¹¹³⁾ Selten ist der Landesfürst in der Funktion einer solchen Mittelsperson zu beobachten. Ein zweiter vergleichbarer Fall ist interessanterweise ein ebenfalls von Albero von Polheim getätigter Verkauf: 1302 verkaufen Alber und seine Hausfrau Alhait ihr Gut in Zelderndorf an Dietmar von Niunekke, nachdem sie es Herzog Rudolf zu Lehen aufgegeben haben; eine besondere Erläuterung wird hier nicht gegeben.¹¹⁴⁾

Die mit der Urkunde durchgeführte Standesminderung der Herrschaft Lachsendorf war durch den niedrigen Stand des Landschreibers notwendig; dieser korrespondiert durchaus mit der von Ottokar aus der Geul mitgeteilten niedrigen Herkunft des Schützenmeisters und bildet somit ein weiteres Indiz für dessen Identifizierung mit Berthold dem Landschreiber.

Es mögen im Folgenden alle Zitate zusammengestellt werden, die Berthold den Schützenmeister nennen oder auf ihn bezogen werden können.¹¹⁵⁾ Eine Schenkung an das Heiligen-Geist-Spital in Wien vom 17. Jänner 1291 hat unter den Zeugen *magister Rimboto faber; magister Perhtoldus faber, frater suus*.¹¹⁶⁾ Die Berufsbezeichnung Faber = Schmied ergäbe eine plausible Verbindung zur späteren Verwendung als Schützenmeister. Die Steirische Reimchronik nennt ihn allerdings „einen armen Schneider“, doch könnte sich dies auf den Besitz von Tuchgeschäften beziehen. In den mittelalterlichen Gewerben werden die Pfeilschnitzer zwar meist in einer Zunft mit den Bognern genannt, treten aber manchmal auch gemeinsam mit den Schlossern und Schmieden auf.¹¹⁷⁾

Ein Vertrag der Brüder Eberhart und Heinrich von Walsee vom 2. Februar 1294 über die gegenseitige Aufteilung ihrer zum größten Teil in Wien gemachten Schulden nennt einen Meister Perhtold als Gläubiger mit einer Darlehenshöhe von 93 Pfund.¹¹⁸⁾ Vielleicht läßt sich auch eine Nennung von 1295 auf unseren Berthold beziehen: über den Besitz eines halben Lehens in „Hittendorf“ wird

¹¹²⁾ Sigmund ADLER, Zur Rechtsgeschichte des adeligen Grundbesitzes in Österreich (Leipzig 1902).

¹¹³⁾ Ebd. 15 f., 40 f., 59.

¹¹⁴⁾ HHStA, AUR 1302 Oktober 13.

¹¹⁵⁾ Joseph SEEMÜLLER in MGH Dt. Chroniken V gibt S. 1133 A. 2 an, daß ein Berthold der Schützenmeister in Wien erst ab 1352 nachweisbar sei; offensichtlich kennt er weder dessen Nennungen in den Urkundenbüchern, noch den gleichfalls nachweisbaren Richter von Wien. Vgl. die Hinweise bei MÜLLER, Räumliche Entwicklung (wie Anm. 75) 129 und Anm. 2.

¹¹⁶⁾ QuGStW I/10/17.844.

¹¹⁷⁾ Joseph FEIL, Beiträge zur älteren Geschichte der Kunst- und Gewerbs-Thätigkeit in Wien, in: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereins zu Wien 3 (1859) 204–307, hier 234, 254.

¹¹⁸⁾ OÖUB 4, 200f. Nr. 219.

gesagt, daß darauf jetzt *Seiwrid des reichen Perhtoldes* Bruder sitzt.¹¹⁹⁾ Anlässlich der Beilegung eines Streites zwischen einer Frau Margaret und ihrem Stiefsohn Seifried um einen Meierhof in Meidling am 7. Mai 1296 wird neben den Brüdern Haimo und Otto, Konrad dem Hubmeister und den Brüdern Konrad und Heinrich von Breitenfeld auch *Maister Perchtolt der schutzenmaister* als Urkundenzeuge angeführt.¹²⁰⁾

1297 bezeugen *Perhtoldus iudex consulesque civitatis Wiennensis*, daß Pilgrim, Paltrams Sohn vor dem Stefansfreithof, wegen erwiesener Schulden Gülten in Gumpendorf an Herzogin Elisabeth verkauft habe.¹²¹⁾

Am 11. November 1301 urkundet *Magister Perhtoldus Civis Wiennensis tunc iudex Nove civitatis* bezüglich der Rechte und Freiheiten, die das Stift Heiligenkreuz an seinem Haus in Wiener Neustadt hat.¹²²⁾

Für kurzfristige Vergabung des Richteramtes in den Städten gibt es genügend Hinweise,¹²³⁾ so daß auch diese Gleichsetzung mit Berthold dem Schützenmeister plausibel erscheint. Im Jahr 1305 wird von ihm in der Steirischen Reimchronik in Zusammenhang mit den Schicksalen des Herzogs Otto von Niederbayern berichtet.

Am 24. April 1306 tritt neben anderen *maister Perhtold, ... der ze den zeiten Lantschreiber was in osterriche*, als Mitsiegler in einer Verkaufsurkunde zwischen Ulrich dem Zündel und Helmwig, Kaplan von St. Pankraz, auf;¹²⁴⁾ dies scheint der einzige Fall zu sein, in dem das Siegel Bertholds erhalten ist.¹²⁵⁾ Das Typar ist sehr groß und hat um ein Schild mit einfachem Wappenbild nur die Umschrift *SIGILLUM PERHTOLDI*. Weiters fällt an diesem Stück auf, daß die Schrift der unserer Laxenburg-Urkunde sehr nahe kommt und mit anderen Urkunden aus dem Polheimer Kreis ident sein könnte. Man ist versucht, dabei an den in der Zeugenreihe vorkommenden *Ruedger den Schreiber in der Breidenstraße* zu denken.¹²⁶⁾ Am 5. Oktober 1306 erfolgt der Verkauf der Herrschaft Lachsendorf an Berthold mit seiner zweiten Nennung als Landschreiber.

Im Jahr 1308 wird Berthold der Schützenmeister als Verkäufer eines halben Lehens in Zohensundorf (dem heutigen Biedermanssdorf)¹²⁷⁾ an Ulrich von Pil-

¹¹⁹⁾ QuGStWien I/10 (Heilig-Geist-Spital) Reg. 17.853.

¹²⁰⁾ Hartmann ZEIBIG, Urkundenbuch des Stiftes Klosterneuburg (= FRA II/10, Wien 1857) 53f. Nr. 59.

¹²¹⁾ QuGStW I/3/2893, Orig. HHStA.

¹²²⁾ Johann Nep. WEIS, Urkunden des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz im Wienerwald (= FRA II/16, Wien 1856) 6f. Nr. VII. Vgl. auch Josef MAYER, Geschichte von Wr. Neustadt I/2 (1924) 226.

¹²³⁾ Beispiele für Wiener Bürger, die das Richteramt von Laa/Thaya und Wr. Neustadt pachten, bei Max WELTIN, Die „Laaer Briefsammlung“: Eine Quelle zur inneren Geschichte Österreichs unter Ottokar II. Premysl (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 21, Wien 1975) 89f.

¹²⁴⁾ FRA II/18 (wie Anm. 22) 119 Nr.99.

¹²⁵⁾ Original im Archiv des Schottenstiftes Wien, Urkunde von 1306 April 24, Wien (Signatur: Scrinium 24, St. Pancrati Capell Nr. 5). Herrn Prof. Schlass sei für die Zugänglichmachung dieses Stückes herzlich gedankt.

¹²⁶⁾ Rundes Siegel aus naturfarbenem Wachs, Durchmesser 4 cm. Vgl. unten die Zeldernsdorfer Urkunde von 1302 und die Ebersdorfer Urkunde von 1306. Abb. des Siegels: Geschichte der Stadt Wien II/2, Taf. XXXIII.

¹²⁷⁾ HONB 1 (1964) B 224; 7 (1975) Z 86.

lichsdorf erwähnt.¹²⁸⁾ Im folgenden Jahr tritt er uns dann in der schon ausgeführten Rolle als Revolutionär entgegen. Die Nennung von 1296 als Schützenmeister und von 1297 als Richter von Wien stimmt mit dem von der Steirischen Reimchronik Mitgeteilten auch insofern überein, als dort berichtet wird, er habe durch die Gunst des Herzogs hohe Ämter erlangt.

* * * * *

Die logische Folgerung aus dem Wissen um die jährliche Zeitpacht des Landeschreiberamtes ist für den vorliegenden Fall, daß die Bezeichnung *Berthold der Landschreiber* nur für die Dauer seiner Funktionsperiode im Jahr 1306 Gültigkeit hatte; in den Jahren davor oder darnach wird er unter einer anderen Bezeichnung genannt. Weil er im Bereich der Stadt Wien ein Emporkömmling war, der keiner Bürgerfamilie angehörte, gibt es für ihn keinen der damals als Familiennamen üblich werdenden Bezeichnungen nach dem Stadthaus, nach dem Landsitz oder nach der Berufung auf eine allgemein bekannte Persönlichkeit. Berthold hatte eben nur seinen Vornamen und den Meister-Titel, daher wird er jeweils nach seiner höchsten öffentlichen Würde benannt oder nach jenem Kennzeichen, das dem Urkundenschreiber besonders charakteristisch vorkommt, wie *der reiche Berthold*. Auch in der nächsten Generation wird *Schützenmeister* (entgegen der von Sailer¹²⁹⁾ wiedergegebenen Form) nicht als Familienname gebraucht, sondern nur als unterscheidender Beiname.¹³⁰⁾

Den Titel *Magister /Meister* hat er jedenfalls schon bei seinem ersten Auftreten 1291. Diese Bezeichnung wird nach dem damaligen (und auch noch heute gültigen) Gebrauch sowohl für eine übergeordnete Stellung innerhalb des Handwerkerstandes als auch eine durch abgelegte Prüfungen im Wissenschafts-Bereich erworbene Funktion verwendet.¹³¹⁾

Über die Funktion des Schützenmeisters läßt sich kein deutliches Bild gewinnen. Schützen / sagittarii werden bei kriegerischen Auseinandersetzungen erwähnt. In ländlichen Gegenden werden mancherorts Güter mit besonderer Besitzerqualität als Schützenhöfe genannt, das gehäufte Auftreten in der freisingischen Herrschaft Groß-Enzersdorf ist auffallend.¹³²⁾ Für die Stadt Wien wird erwähnt, daß die Zunft der Bogner und Pfeilschnitzer den gewöhnlichen Waffendienst auf den Ringmauern und Türmen zu versehen hatte.¹³³⁾ Beim Schützenmeister muß es sich also um eine militärische Funktion gehandelt haben, etwa um den Rottenführer von Bogenschützen.¹³⁴⁾ Allerdings muß die Frage, wieso dieses Amt einen solchen finanziellen Ertrag bringen konnte, offenbleiben. Dieser Reichtum trifft nicht nur auf Berthold zu, sondern auch auf seinen Amtsnachfolger, Ulrich von Lasberg, der gleichfalls als Schützenmeister genannt wird. Dieser entstammte

¹²⁸⁾ Maximilian FISCHER, Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg 2 (Wien 1815) 331 f.Nr. CXXXV: Wien, 1308 Juli 25.

¹²⁹⁾ Leopold SAILER, Die Wiener Ratsbürger des 14. Jh.s (Wien 1931) 404–407.

¹³⁰⁾ QuGStW I/1/998 zu 1349; I/2/2144 zu 1333.

¹³¹⁾ FEIL, Beiträge (wie Anm. 117) 211.

¹³²⁾ HÄRTEL, Sagittarii und Schützen (wie Anm. 60) 294 Anm. 19, 301 Anm. 36. Für Ratsschläge bezüglich des mittelalterlichen Kriegswesens bzw. der Schützen habe ich meinen Kollegen Dr. Leopold Auer und Mag. Bernd Samobor herzlich zu danken.

¹³³⁾ Adolf KUTZLNIGG, Das Befestigungs- und Kriegswesen, in: Geschichte der Stadt Wien II/1, 321ff.

¹³⁴⁾ FEIL, Beiträge (wie Anm. 117) 259.

einer Kleinadels-Familie des Mühlviertels,¹³⁵⁾ besaß aber später ein Haus in Wien in der Schaufellucken.¹³⁶⁾ 1313 konnte er Herzog Friedrich gegen Verpfändung der Burg Gutenstein einen großen Geldbetrag vorstrecken.¹³⁷⁾

Aus dem vorhandenen Quellenmaterial lassen sich auch einige Nachrichten über die Familie Bertholds gewinnen. So sahen wir ihn am Beginn seiner Karriere gemeinsam mit seinem Bruder Rimboto auftreten; 1306 ist sein Frau Margaret genannt. Den (oder einen) Besitz in Lachsendorf hatte sein Sohn Georg; 1338 ist dessen Witwe Gertraut erwähnt.¹³⁸⁾ Ein anderer Sohn, Berthold, wird seit 1327 öfters genannt.¹³⁹⁾ Seine Tochter Dyemud und ihr Gatte Paul, Sohn Hertleins des Richters von Preßburg, erhalten von Herzog Friedrich Einkünfte vom Haus Pilgrims, des Enkels Paltrams, das der Schützenmeister ihnen seinerzeit als Morgengabe versprochen hat.¹⁴⁰⁾ Offensichtlich waren diese Güter nicht der Konfiskation verfallen, wie auch die Familie später zu den Ratsbürgern gezählt wurde.¹⁴¹⁾

* * * * *

Der in der Urkunde genannte Kaufpreis für die Herrschaft Lachsendorf von 1200 Pfund Wiener Pfennig stellt für die damalige Zeit einen so hohen Wert dar, daß dazu einige Fälle zum Vergleich herangezogen werden müssen. 1311 erwarb Ludwig von Döbling, Forstmeister in Österreich, um den gleichen Preis das Haus in Kogel (GB Tulln) mit der dazugehörigen Herrschaft.¹⁴²⁾ An anderer Stelle wird die finanzielle Bedeutung des Stiftes Seitenstetten dadurch betont, daß es im Jahr 1308 „bereits über ein Barvermögen von 1500 Pfund Wiener Pfennige“ verfügen konnte.¹⁴³⁾ Die beste Einschätzung des Geldwertes vermitteln jedoch die Vorgänge um die „Falkenberger-Schulden“ beim Juden Gutmann, die 1319 verhandelt werden. Die Kinder Hadmars und Rapotos von Falkenberg konnten damals die gewaltigen Schulden ihrer Väter (mit den Zinsen betrogen sie damals 2000 Pfund Wiener Pfennige) bei Gutmann nicht zurückzahlen.¹⁴⁴⁾ Die Landherren Friedrich von Stubenberg, Albero von Kuenring und Jans von Kapellen verpflichteten sich innerhalb von sieben Jahren zur Rückzahlung dieser Summe; zusätzlich verbürgte sich König Friedrich für die Schuldner. Zu Gutmann wird ausdrücklich vermerkt, daß er Beträge in der Höhe von 1000 Pfund Wiener Pfennig nicht allein aufbringen konnte, sondern dabei in Kompanie mit seinen Brü-

¹³⁵⁾ Rudolf ARDEL, Beitrag zur Geschichte der Grafen und Freiherren von Lasberg, in: Jahrbuch des oö. Musealvereins 107 (1962) 290–321, hier S. 301f.

¹³⁶⁾ SIEBMACHER IV/5 (wie Anm. 96) 173ff.

¹³⁷⁾ Pfandschaftsregister Nr. 6.

¹³⁸⁾ QuGStW I/2/1604, Original HHStA: 1338 Febr. 3.

¹³⁹⁾ QuGStW I/2/2144, Original Stift Göttweig: 1333 Febr. 26. SAILER, Ratsbürger (wie Anm. 127) 404.

¹⁴⁰⁾ Pfandschaftsregister Nr. 17 und 34/2.

¹⁴¹⁾ SAILER, Ratsbürger (wie Anm. 129) 404–407.

¹⁴²⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 9, 43, zu Nr. 135.

¹⁴³⁾ Folker REICHERT, Adlige Güter- und Güldenverkäufe an geistliche Kommunitäten – Zu den Beziehungen von Adel und Kirche in der 2. Hälfte des 13. Jh.s, in: Ottokar-Forschungen (= JbLkNÖ NF 44/45, 1978/79) 341–379, hier 354.

¹⁴⁴⁾ Zu Gutmann siehe unten S. 316.

dem arbeiten mußte.¹⁴⁵⁾ Auch die Schulden des Kämmerers Kalhoch von Ebersdorf bei Lebmann von 800 Pfund konnten nur mühsam zurückgezahlt werden.¹⁴⁶⁾ Das Gut in Lachsendorf, das Ulrich von Walsee vom Herzog aus den konfiszierten Gütern als Geschenk erhielt, bestand in einem Meierhof mit 80 Joch Äckern und 15 Joch Wiesen.¹⁴⁷⁾ Diese Grundstücke entsprachen von der Größe her nur einem bescheidenen Edelmannsitz.¹⁴⁸⁾ Die Diskrepanz zwischen dem hohen Kaufpreis und den eher bescheidenen Grundflächen liegt in Einkünften, die mit der Herrschaft verbunden waren und die Ulrich von Walsee offensichtlich nicht erhielt.

Über die Art dieser Einkunft kann nur vermutet werden, daß sie in irgendeiner Form mit der in der Nähe Wiens notwendigen Rinderzucht oder mit dem Ochsenhandel zu tun hatten (da die andere Laxenburger Spezialität, nämlich die Falkenjagd, damals keine Einnahmequelle war). Der großangelegte transkontinentale Ochsenhandel von Ungarn nach Mittel- und Westeuropa begann erst in der Mitte des 14. Jahrhunderts,¹⁴⁹⁾ der in Laxenburg dabei regelmäßig abgehaltene Ochsenmarkt ist erst für das 16. Jahrhundert bezeugt.¹⁵⁰⁾ Für Wien war der Ochsenhandel mit Ödenburg/Sopron aber schon seit dem Hochmittelalter zur Versorgung nötig.¹⁵¹⁾ Die feuchten Wiesen in den weit verzweigten Schwechat-Auen boten die natürliche Voraussetzung für die Großviehhaltung. Auch gibt es Indizien dafür, daß Laxenburg schon früh damit zu tun hatte. So taucht bei Ulrich von Lichtenstein der um 1240 bezeugte Albert von Lachsendorf mit der Bezeichnung „Stier von Lachsendorf“ auf.¹⁵²⁾ Auch könnte der sehr große linsenförmige Dorfanger (der im späten 14. Jahrhundert durch ein Grätzl mit Pfarrkirche, Rathaus und Bürgerhäusern verbaut wurde), auf einen entsprechenden Marktplatz mit Sonderfunktion hinweisen.¹⁵³⁾

* * * * *

Neben Berthold dem Landschreiber / Schützenmeister ist der wichtigste Kontrahent der Urkunde von 1306 natürlich Albero von Polheim. Eine auch nur halbwegs überzeugende Genealogie der Polheimer des späten 13. und frühen 14. Jahrhunderts zu machen, ist beim derzeitigen Stand der Forschung leider nicht mög-

¹⁴⁵⁾ LOHRMANN, Judenrecht und Judenpolitik (wie Anm. 78) 141f.

¹⁴⁶⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 5, Nr. 54.

¹⁴⁷⁾ Pfandschaftsregister Nr. 34/27. Für weiterführende Überlegungen bei Beurteilung der Größenverhältnisse von Grundstücken sei meinem Kollegen Dr. Leo Kammerhofer herzlich gedankt.

¹⁴⁸⁾ BRUNNER, Bürgertum und Adel (wie Anm. 34) 498.

¹⁴⁹⁾ Ekkehard WESTERMANN, Internationaler Ochsenhandel der frühen Neuzeit 1350–1750: Akten des 7th Int. Economic History Congress (= Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 9, Stuttgart 1979): Besonders die Beiträge von Istvan N. Kiss, S. 105 und Wolfgang von STROMER, S. 173, die jedoch beide die lückenhafte Überlieferung betonen.

¹⁵⁰⁾ QuGStW I/5/5528 zu 1576.

¹⁵¹⁾ Richard MÜLLER, Wiens höfisches und bürgerliches Leben im ausgehenden Mittelalter, in: Gesch. der Stadt Wien III/2 (1907) 626–757, hier 708f.

¹⁵²⁾ Ulrich von Lichtenstein, *Vrouwen Dienest*, hg. v. Karl LACHMANN (Berlin 1841) 472/20. Daß es sich nicht um den gelegentlich vorkommenden Vornamen Stier handelt, den WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) nachweist, geht daraus hervor, daß Albert von Lachsendorf auch aus anderen Quellen bekannt ist.

¹⁵³⁾ Heimatbuch Laxenburg (wie Anm. 4) Abb. 1 u. 2.

lich. Bei Hoheneck¹⁵⁴) wird zwar ein Albero von Polheim *der Lachsendorfer* genannt, auf den auch die Topographie von Niederösterreich hinweist. Hohenecks Angaben stimmen jedoch mit dem bei Hageneder¹⁵⁵) nach gesichertem Quellenbestand gewonnenen Befund nicht überein. Die Stammtafel in Siebmacher – Niederösterreich¹⁵⁶) stützt sich auf Hoheneck, dessen Hauptfehler darin besteht, daß er dem Landrichter Albero von Polheim (vermutlich 1253 gestorben) acht Söhne und vier Töchter zuschreibt. Bei dieser Zahl hat er durch falsche Auslegung einer Urkundennotiz offensichtlich zu den beiden Söhnen des Landrichters auch deren Söhne und Töchter dazugezählt. Den besseren Ansatz bietet der Siebmacherband für Oberösterreich¹⁵⁷). Die Rekonstruktion des Stammbaumes müßte bei der Schenkungsurkunde für Wilhering beziehungsweise bei den verschiedenen Vergleichsurkunden mit den Stiften Kremsmünster, St. Florian und Lambach aus den Jahren 1279, 1281, 1283, 1287 und 1290 ansetzen, in denen etwa 15 männliche Polheimer genannt sind, unter denen die Namen Albero und Wichard gehäuft vorkommen.¹⁵⁸)

Der Albero unserer Urkunde von 1306 gehört vermutlich der dritten oder vierten Generation nach dem Landrichter Albero an. Die Topographie von Niederösterreich hat ihn mit dem bei Hoheneck als Albero V. bezeichneten identifiziert, da als dessen Gattin Adelheid Tursin von Rauchenegg genannt ist. In einer Urkunde für Stift Heiligenkreuz wird Alber von Polheim mit einer Stiftung zugunsten seiner verstorbenen Gattin Dietmut (und einer kleineren Rente in Lachsendorf)¹⁵⁹) genannt. Im Stammbaum von Hoheneck kommt in dieser Zeit nur die Gattin Conrads von Polheim mit Namen Dietmut von Haag vor; ob nun dieser Albero identisch mit dem Lachsendorfer ist und nach der verstorbenen Dietmut eine zweite Gattin Adelheid hatte oder ob es sich um einen anderen der zahlreichen Alberos handelt, kann zur Zeit nicht entschieden werden.

Leider bietet auch Alberos Siegel keine Hilfe bei seiner Identifizierung: von den fünf mir bekannt gewordenen Siegeln eines „Albero von Polheim“¹⁶⁰) gibt es drei verschieden Typare; sie zeigen zwar alle das Polheimer-Wappen, aber jeweils in verschiedener Profilierung und abweichender Größe.¹⁶¹) Bei den Urkunden von 1302 und 1306 ist Albero mit seiner Gattin Alheid genannt, hier handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um dieselbe Person. Bei 1291 ist in der längeren Ausfertigung des Textes die Gattin Christine genannt; es könnte sich also unter Umständen auch um einen der zahlreichen Vettern namens Albero handeln. Immerhin ist aus unserem Zeitraum aus dem südwestlichen Niederösterreich ein vergleichbarer Fall bekannt: So verwendete Alheid von Reinsberg (GB Scheibbs)

¹⁵⁴) Johann Georg Adam Frhr. v. HOHENECK, Die Stände des Ertz-Hertzogthumbs Oesterreich ob der Enns (Passau 1732) 2, 54: Stammtafel der Herren von Polhaimb.

¹⁵⁵) Herta HAGENEDER, Albero von Polheim, der „erste Landrichter in Österreich ob der Enns“, in: 20. Jb. des Musealvereins Wels (1975/76) 59–80, hier 77f. S. a. Gerhart MARCKH-GOTT, Die frühen Polheimer, in: ebd. 1982/83, 27–37, hier 37.

¹⁵⁶) 4. Bd., 4. Abt., bearb. v. Johann Ev. KIRNBAUER zu Erzstätt (Nürnberg 1909) 354.

¹⁵⁷) Wie Anm. 96, 258–261.

¹⁵⁸) OÖUB 3, Nr. 88; 4, Nrr. 17, 61, 73, 77, 78, 146, Anh. Nr. 24.

¹⁵⁹) FRA II/11, 288, Nr. 322: 1298 Oktober 13.

¹⁶⁰) HHStA AUR 1291 April 23 (in zweifacher Ausfertigung), ebd. 1302 Oktober 13; NÖLA Privaturkunde Sign. 47: 1306 April 24 (Ed. WELTIN, Urkunden, wie Anm. 2, 5, Nr. 56); HHStA Fam.U. 1306 Okt 5.

¹⁶¹) S. Abb. 1.

drei verschiedene Typare mit dem jeweils gleichen Siegelbild, ohne daß ein Grund für diesen Wechsel erkennbar wäre.¹⁶²⁾

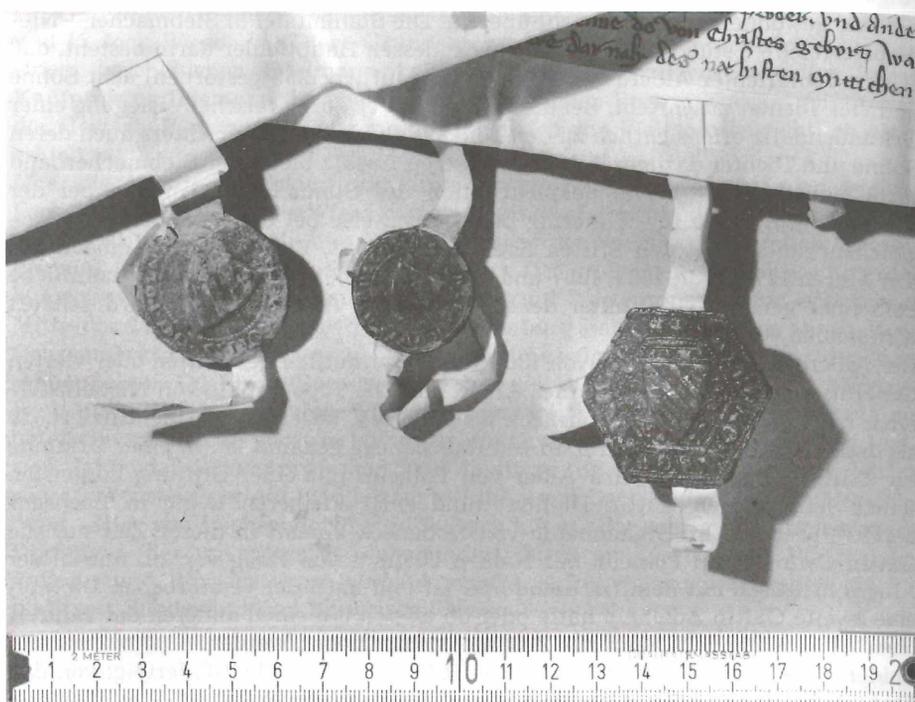


Abb. 1: Die Siegel der Polheimer. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Allg. Urkundenreihe, 1291 April 23.

Im Zusammenhang mit dem Laxenburger Kauf muß die Frage nach der Verwandtschaft der Polheimer mit den Ebersdorfern gestellt werden. Als methodische Voraussetzung ist ein Hinweis von Starkenfels zu beachten, daß „Oheim“ in aufsteigender und in absteigender Generation gebraucht werden kann, also sowohl die Bezeichnung des Neffen für seinen Onkel, als auch des Onkels für seinen Neffen ist.¹⁶³⁾ Dies gilt auch für die Termini „patruus“ und „avunculus“; der Unterschied zwischen diesen beiden besteht darin, daß „patruus“ die Verwandtschaft über die männliche Linie, avunculus jene über die weibliche Linie bezeichnet. Bei unserem einschlägigen Material wird dies an einer Ebersdorfer Urkunde von 1292¹⁶⁴⁾ deutlich, in der Bischof Konrad von Chiemsee Markward II. von Mistelbach als seinen patruus bezeichnet, dessen Verwandtschaftsgrad als

¹⁶²⁾ Herwig WEIGL, Materialien zur Geschichte des rittermäßigen Adels im südwestlichen Österreich unter der Enns im 13. und 14. Jh. (Forschungen zur Landeskunde von NÖ. 26, 1991) 220, zur Person 120–124.

¹⁶³⁾ SIEBMACHER OÖ. (wie Anm. 96) 573, 679.

¹⁶⁴⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 4, 35f., Nr. 25: 1292 Jänner 10. Der im Kopfregeat angegebene Verwandtschaftsgrad wäre zu berichtigen.

Sohn seines Bruders Markwards I. von Mistelbach völlig gesichert ist: patruus bedeutet hier also Neffe.¹⁶⁵⁾ Von diesem Markward II. von Mistelbach aus wird auch die Verwandtschaft mit den Polheimern deutlich: in einer Urkunde von 1290 nennt er neben seinem patruus Kalhoch von Ebersdorf seine beiden avunculi Wichard von Polheim und Friedrich von Liechtenstein.¹⁶⁶⁾

Andreas Meiller hat in seinem Stammbaum der Herren von Himberg-Ebersdorf¹⁶⁷⁾ ohne Quellenangabe, aber vielleicht auf Grund dieser Urkunde und den im Testament von 1269 des Konrad von Himberg- Ebersdorf genannten Töchtern Elisabeth und Agnes die verwandtschaftlichen Beziehungen rekonstruiert¹⁶⁸⁾. Friedrich von Liechtenstein ist mit Agnes von Ebersdorf verheiratet, Wichard von Polheim ist der Gatte der Elisabeth von Ebersdorf, beide sind mithin Schwäger von Markwards II. Vater, seine avunculi. Da in anderen Zusammenhängen Albero von Polheim einmal Reimprecht von Ebersdorf¹⁶⁹⁾ und einmal Kalhoch von Ebersdorf als Oheim nennt,¹⁷⁰⁾ könnte er ein Sohn des Wichard von Polheim und der Elisabeth von Ebersdorf sein; ein zweiter Sohn dieser Ehe ist vielleicht Konrad von Polheim, der von Bischof Konrad von Chiemsee „Oheim“, das bedeutet wieder „Neffe“, genannt wird.¹⁷¹⁾

Auch die Zeugen des Rechtsgeschäftes von 1306 verdienen auch nähere Betrachtung.

Der Landmarschall Stephan von Maissau muß damals schon in sehr vorgerücktem Alter gestanden sein, da er seit 1263 in Rechtsgeschäften genannt wird.¹⁷²⁾ Von seinem Herrschaftssitz in Maissau am Manhartsberg wird es verständlich, daß er die Klöster Altenburg bei Horn und St. Bernhard im Poigreich besonders förderte;¹⁷³⁾ er ist aber auch als Vogt von Stift Klosterneuburg erwähnt.¹⁷⁴⁾ Durch Jahrzehnte hindurch bekleidete er auch höchste politische Ämter in Österreich. In den Kämpfen zwischen Rudolf von Habsburg und König Ottokar war er auf Seiten des Habsburgers militärischer Befehlshaber von Drosendorf 1278 und Weitra 1280.¹⁷⁵⁾ Seit dieser Zeit war er Landmarschall von Österreich und behielt diese Funktion auch noch unter König Friedrich III. bei.¹⁷⁶⁾

¹⁶⁵⁾ Stammbaum der Ebersdorfer und Mistelbacher bei Andreas von MEILLER, Die Herren von Hindberg und die von ihnen abstammenden Geschlechter von Ebersdorf und Pilichdorf (Denkschriften der Wiener Akademie der Wissenschaften 8, 1857) Beilage.

¹⁶⁶⁾ QuGStWien I/9, Reg. 17.235: 1290 Nov. 7 aus dem Deutsch-Ordens-Zentralarchiv.

¹⁶⁷⁾ MEILLER, Herren von Hindberg (wie Anm. 165).

¹⁶⁸⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 3, 41ff., Nr. 9: 1269 Juli 18.

¹⁶⁹⁾ FRA II/11, Nr. 322: 1298 Oktober 13.

¹⁷⁰⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 5, 55f., Nr. 56: 1306 April 24. Die hier gebotenen Überlegungen zur Verwandtschaft Polheimer / Ebersdorfer sowie die Zuteilung der Ordnungsnummer III zu Albero scheinen m. E. durch obige Überlegungen widerlegt.

¹⁷¹⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 4, 34f., Nr. 23: 1291 Mai 27.

¹⁷²⁾ Ignaz PÖLZL, Die Herren von Meissau, in: BllLkNÖ NF 14 (1880) 8, Anm. 2.

¹⁷³⁾ Joachim RÖSSL, Böhmen, Ottokar II. Premysl und die Herren von Kuenring, in: Otto-kar-Forschungen = JbLkNÖ NF 44/45 (1978/79) 380–404, hier 396, Anm. 91.

¹⁷⁴⁾ FRA II/10, 65.

¹⁷⁵⁾ KUSTERNIG, Probleme (wie Anm. 57) bes. 255, Anm. 172; RÖSSL, Böhmen (wie Anm. 173) bes. 396, Anm. 91, u. 403.

¹⁷⁶⁾ Alfred R. v. WRETSCHKO, Das österreichische Marschallamt im Mittelalter (Wien, 1897) 50f.

Der nächste in der Zeugenreihe, Leutold von Kuenring, gehörte der Linie Dürnstein an;¹⁷⁷⁾ er hatte sich anders als seine Vettern von der Linie Weitra-Seefeld von Ottokar ferngehalten und konnte sich daher problemlos Rudolf von Habsburg anschließen. Sein Vater Albero V. von Kuenring hatte den Titel eines Schenken von Österreich geführt, den Leutold I. erst ab 1276 verwendet.¹⁷⁸⁾ Allerdings sehen wir ihn 1295/96 als Anführer einer Adelsverschwörung gegen Albrecht I.; da sich sein Anhang rasch verflüchtete, blieb ihm nur übrig, sich zu unterwerfen.¹⁷⁹⁾ Später war er jedoch wieder in höchster Gunst bei den Herzögen.¹⁸⁰⁾ Otto I. von Zelking war ein Sohn Ludwigs I. von Zelking und dessen Gemahlin, einer Schwester des Landmarschalls Stephan von Maissau.¹⁸¹⁾ Er ist 1288/89 als Stadthauptmann von Freistadt,¹⁸²⁾ später in gleicher Funktion in Bruck an der Leitha nachweisbar.¹⁸³⁾ Otto von Zelking kommt relativ häufig gemeinsam mit seinem Onkel Stephan von Maissau als Urkundenzeuge vor.¹⁸⁴⁾ Vielleicht ist er jener „Zelkinger“, der am Aufstand von 1309 beteiligt war.

Zwischen diesen dreien bestanden enge Beziehungen; die Verwandtschaft zwischen Stephan von Maissau und Otto von Zelking wurde schon erwähnt; Leutold von Kuenring war mit dem Maissauer eng befreundet.¹⁸⁵⁾ Kalhoch von Ebersdorf war ein Angehöriger jener Familie von Hindberg-Ebersdorf, die im Land rund um Wien reichen Güterbesitz hatte. 1298 kaufte er das oberste Kämmereramt von Wulfing von Gerlos,¹⁸⁶⁾ hatte sich mit diesem Kauf aber offenbar übernommen. Denn seit etwa 1301 mußte Kalhoch viele seiner Grundstücke bzw. Einkünfte verpfänden, bis er schließlich dem Juden Lebmann das oberste Kämmereramt selbst versetzen mußte.¹⁸⁷⁾ Die Familie der Ebersdorfer behielt weiterhin das Kämmereramt in Österreich bis ins 15. Jahrhundert.¹⁸⁸⁾

Markward II. von Mistelbach ist ebenso wie der Hofmarschall Dietrich von Pilschsdorf Angehöriger eines Zweiges der Herren von Himberg,¹⁸⁹⁾ also ein Vetter der Ebersdorfer und daher auch mit den Polheimern verwandt.

Ob die Brüder Wichard und Reimprecht von Polheim Brüder Alberos – des Urkundenausstellers – oder der Vater Alberos und dessen Bruder sind, muß offen

¹⁷⁷⁾ Gottfried Edmund FRIESS, Die Herren von Kuenring, in: BILkNÖ NF 7 (1873) 190–261; Stammtafel in: Kuenringer- Forschungen (= JbLKNÖ NF 46/47, 1980/81), Anhang.

¹⁷⁸⁾ RÖSSL, Böhmen (wie Anm. 173) 396–404.

¹⁷⁹⁾ VANCSA, Gesch. von NÖ. (wie Anm. 35) 2, 70.

¹⁸⁰⁾ LHOTSKY, Gesch. Österr. (wie Anm. 32) 94; Max WELTIN, Die Gedichte des sogenannten „Seifried Helbling“ als Quelle für die Ständebildung in Österreich, in: JbLKNÖ NF 50/51 (1984/85) 338–414, hier 364f.

¹⁸¹⁾ SIEBMACHER OÖ. (wie Anm. 96) 676.

¹⁸²⁾ Othmar HAGENEDER, Das Land ob der Enns und die Herrschaft Freistadt im späten Mittelalter, ein Beitrag zur Landeswerdung, in: Jahrbuch des OÖ. Musealvereins/Gesellschaft für Landeskunde 127 (Linz 1982) 55–105, hier 57.

¹⁸³⁾ FRA II/16, 23. WELTIN, Laaer Briefsammlung (wie Anm. 123) 60, Anm. 293.

¹⁸⁴⁾ 1290 (QuGStW I/9/17.233), 1291 (OÖUB 4, Nr. 171), 1292 (OÖUB 4, Nr. 189), 1298 (OÖUB 4, Nr. 310), 1300 (OÖUB 4, Nr. 361), 1303 (OÖUB 4, Nr. 468), 1304 (OÖUB 4, Nr. 492), 1306 (FRA II/16/22), 1308 (OÖUB 4, Nr. 578), 1310 (QuGStW I/3, Reg.2923).

¹⁸⁵⁾ RÖSSL, Böhmen (wie Anm. 173) 396, Anm. 90.

¹⁸⁶⁾ Josef SOKOLL, Die Herren von Eberstorf, ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte (Staatsprüfungsarbeit am IöGF, Wien 1933) 168f.

¹⁸⁷⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 4, 46f., Nr. 36; 5, 53f., Nr. 54; 6, 53, Nr. 69.

¹⁸⁸⁾ SOKOLL, Eberstorf (wie Anm. 186) 177.

¹⁸⁹⁾ MEILLER, Hindberg (wie Anm. 165) Stammtafel.

bleiben. Bei Untersuchungen an Urkundenmaterial aus einem räumlich geschlossenem Gebiet läßt sich nachweisen, daß oft ganz offensichtliche Verwandtschaften in den Urkunden vor allem in den Zeugenlisten nicht erwähnt werden.¹⁹⁰⁾

Die Gruppe des Ausstellers und der Zeugen sind unzweifelhaft Angehörige der Landherren, zu denen Berthold der Schützenmeister vorher in keiner engeren Beziehung stand. Es ist daher die Frage zu stellen, welche Rolle die Zeugen bei diesem Rechtsgeschäft zu spielen hatten. Müssen sie vielleicht deswegen den Verkauf von Lachsendorf mitbezeugen, weil sie entweder Ansprüche auf den Besitz des Gutes (als Verwandte der Polheimer) hatten, oder Gegner des Landschreibers/Schützenmeisters waren? Vielleicht hatte Albero von Polheim die Herrschaft Lachsendorf auch nur gezwungenermaßen verkauft, und diese Zeugen sollten ihm eine spätere Zurücknahme des Rechtsgeschäftes unmöglich machen.

Auch die Rolle des Herzogs bei diesem Kauf ist nicht selbstverständlich. Für den Verkauf eines freien Eigens an einen nicht Standesgemäßen und die notwendige Umwandlung des Grundstückes in ein Lehen hatte man sich meist an ein Kloster gewandt und dieses als Lehensherrn eingesetzt.¹⁹¹⁾ Die Vermittlung des Herzogs dabei ist äußerst selten; sie läßt sich entweder durch sein großes Interesse an Berthold dem Landschreiber oder mit seinem Interesse an der Herrschaft Lachsendorf erklären.

* * * * *

Über die Lehenschaft der Kapelle von *Hoenedorf* (= Hennersdorf) ist in den weiteren Lachsendorfer Stücken nicht mehr die Rede. Offensichtlich waren die Polheimer (und vorher schon die Lachsendorfer ?) Kirchenpatrone auch von Hennersdorf. Mit dem Verkauf von 1306 kam dieses Patronat an Berthold den Landschreiber unter der Oberhoheit Herzog Rudolfs von Österreich. Sicher ist, daß Hennersdorf im 15. Jahrhundert eine landesfürstliche Pfarre war.¹⁹²⁾ Eigentümer der Herrschaft Hennersdorf waren damals die Brüder Starhemberg; nach Konrad von Breitenfeld wurde dieses Lehen an den herzoglichen „Diener“ Werner verliehen.¹⁹³⁾ Offensichtlich fällt auch das Patronat der Kapelle in Lachsendorf unmittelbar an den Herzog.

Die weiteren Schicksale von Laxenburg seien noch kurz angedeutet. Am 21. Februar 1310 wird der Meierhof in Lachsendorf, der Georg, dem Sohne des Schützenmeisters, gehörte an Ulrich von Walsee, den Landeshauptmann der Steiermark, gegeben. Laxenburg scheint jedoch nicht lang beim Walseer geblieben zu sein. Schon bald ist die ganze Herrschaft Lachsendorf im Besitz des Hofmarschalls Dietrich von Pillichsdorf. Die Tatsache ist erst durch Dietrichs Testament von 1326 überliefert: darin wird die Herrschaft Lachsendorf mit allem Zubehör seinem Bruder Ulrich vermacht.¹⁹⁴⁾ Es wurde vermutet, Dietrich von Pillichsdorf habe Laxenburg von seiner Mutter Richardis geerbt, die vielleicht eine Lachsendorferin gewesen sei.¹⁹⁵⁾ Eine solche Richardis von Lachsendorf ist aber nirgend-

¹⁹⁰⁾ WEIGL, Materialien (wie Anm. 162) 212.

¹⁹¹⁾ WELTIN, Seifried Helbling (wie Anm. 180) 411, Anm. 408.

¹⁹²⁾ KARL KRABICKA, Hennersdorf – Ortsgeschichte (Hennersdorf 1978) 119f.

¹⁹³⁾ Ebd. 15f.

¹⁹⁴⁾ HOYOS-Archiv Horn (vgl. Anm. 10).

¹⁹⁵⁾ FRIESS, Pillichsdorf (wie Anm. 10) 27, Anm. 6; MEILLER, Hindberg (wie Anm. 165) Stammtafel. – Diese Vermutung Meillers wird bei Sebastian NEIDL, Die weltlichen Grundherren von Pillichsdorf (o.O., o.J., ca. 1935) 47 schon als Tatsache ausgesprochen.

wo nachweisbar. Es ist wahrscheinlich, daß Lachsendorf im Kaufwege von Ulrich von Walsee an Dietrich von Pillichsdorf kam. Von Seite der Wallseer läßt sich der Besitz Laxenburgs nicht nachweisen.¹⁹⁶⁾

Interessant an Dietrichs Testament ist vor allem die Witwe nach dem Juden Gutmann, der man (die schuldigen?) 100 Mark Silber zahlen soll. Gutmann, mit seinem hebräischen Namen Nissim, war ein Sohn des Lebmann, der seinerzeit der reichste und auch politisch bedeutendste Jude in Wien war.¹⁹⁷⁾ Lebman war vielleicht durch die Walseer zu Ansehen gekommen, seine größten Kreditoperationen führte er jedoch für die Ebersdorfer aus. Im Jahr 1305 mußte Kalhoch von Ebersdorf sogar das Kämmereramt an Lebmann verpfänden.¹⁹⁸⁾ Gerade bei dieser Urkunde tritt Dietrich von Pillichsdorf als Bürge für Kalhoch von Ebersdorf auf. Er ist also ebenso in die Wiener Finanzkreise involviert, wie die Ebersdorfer. Gutmann war auch bei der Finanzierung von Friedrich des Schönen Bemühungen um das Königtum sehr wichtig.¹⁹⁹⁾ Im Dunstkreis dieser mannigfachen Geschäfte in den politisch bewegten Jahren zwischen 1309 und 1330 ist der Übergang der Herrschaft Lachsendorf an verschiedene Eigentümer leicht erklärbar und muß nicht von verwandtschaftlichen Beziehungen abgeleitet werden.

* * * * *

Möglicherweise gab es auch noch Nachkommen der alten Lachsendorfer, die gewisse Eigentumsrechte an der Herrschaft geltend machen konnten. Aus dem Jahr 1331 ist die Nachricht überliefert, daß die Herzöge Albrecht und Otto dem Hadmar von Mezenbeck zu seiner Heirat mit Agnes der Lachsendorferin eine Anweisung von 200 Pfund auf die Maut von Gmunden anweisen.²⁰⁰⁾ Dies könnte eine Ablösung solcher Besitzansprüche sein. Die Familie Messenbeck ist im oberösterreichischen Traunviertel und im Raum Wien begütert, so daß die prinzipielle Beziehung zu Lachsendorf nicht unmöglich erscheint.

1338 stiftet Herzog Albrecht II. zur Schloßkapelle der Hl. Maria am Tor neben dem Teich gelegen (also im Alten Schloß, das ursprünglich eine Wasserburg war) verschiedene Einkünfte von Äckern aus Niederleis.²⁰¹⁾ Damit ist der Herzog offensichtlich Inhaber des Kirchenpatronats. Bezüglich der Herrschaft sind die Verhältnisse nicht so klar; von den Pillichsdorfern ist nach jenem Testament nichts mehr zu hören, und auch keine anderen Herrschaftsbesitzer werden genannt. Im Jahr 1349 erwirbt der Herzog einige Grundstücke in Laxenburg, was darauf hindeutet, daß er selbst Eigentümer der Herrschaft war.²⁰²⁾

Ankäufe größeren Stils erfolgten ab 1381 unter Herzog Albrecht III. Unter ihm kam es auch zu einer Art von Regelung für das Rechtsverhältnis. Laxenburg ist zwar als landesfürstliches Lehen im Lehenbuch verzeichnet,²⁰³⁾ der Platz für

¹⁹⁶⁾ Max DOBLINGER, Die Herren von Walsee, ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte, in: AÖG 95 (1906) 236–578, hier 348f. u. 533.

¹⁹⁷⁾ SPITZER, Hebräische Urkunden (wie Anm. 78) 190, Anm. 8.

¹⁹⁸⁾ WELTIN, Urkunden (wie Anm. 2) 5, Nr. 54; LOHRMANN, Judenrecht und Judenpolitik (wie Anm. 78) 128.

¹⁹⁹⁾ LOHRMANN, a. O. 138ff.

²⁰⁰⁾ Pfandschaftsregister Nr. 166. Zur unten genannten Familie Mezenbeck/Messenbach vgl. SIEBMACHER IV/5 (Oö. Adel) 203f.

²⁰¹⁾ Kirchliche Topographie (wie Anm. 12) 316.

²⁰²⁾ Topographie von NÖ. (wie Anm. 7); LEITNER, Laxenburg (wie Anm. 7).

²⁰³⁾ HHStA, HS Blau 530. Vgl. Christoph TEPPERBERG, Das Lehenbuch Herzog Albrecht III. 1380–1394 (Prüfungsarbeit am IÖGF, Wien 1977).

den Lehensmann blieb jedoch ausgespart, da der Herzog die Herrschaft nicht weiterverliehen hatte. Obwohl weder bei der Walseer noch bei der Pillichsdorfer Besitzübertragung von Lehensnahme zu hören ist, hatte die durch die Urkunde von 1306 begründete Rechtsform doch ihre Gültigkeit behalten. Das äußere Indiz dafür ist auch, daß die Urkunde Albero von Polheims unmittelbar in die Hand Herzog Rudolfs III. kam und offensichtlich ins Schatzarchiv übernommen wurde.

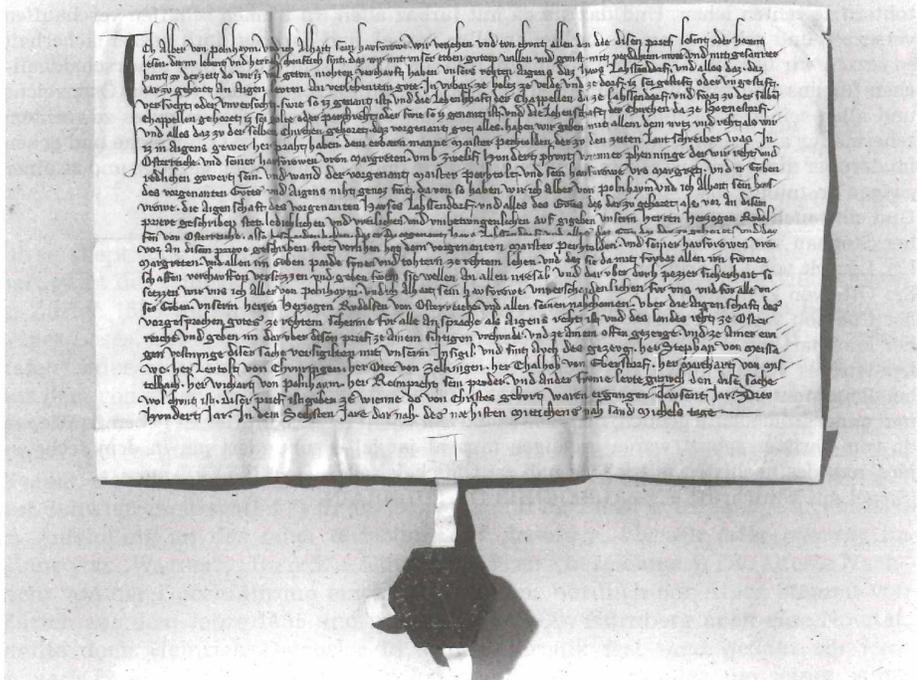


Abb. 2: Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Familienurkunde, 1306 Okt. 5.

Edition der Urkunde von 1306

HHStA, Familien-Urkunde Nr. 48; 1306 Oktober 5, Wien

Orig., Perg., Höhe: 18 cm. Breite: 28,5 cm. Siegel: sechseckig, Durchmesser 3,7 / 4,3 cm

Siehe Abb. 2

Ich Alber von Polnhaym und ich Alhait sein hausvrowe. Wir veriehen und tun chunt allen den die disen prief lesent oder horent lesen, die nu lebet und hernah chunfftich sint; daz wir mit unser erben gutem willen und gunst, mit verdahtem mute, und mit gesamer hant zu der zeit do wir iz wol getun mohten verchauft haben unsers rehten aigens daz haus Lahssendorf und alles daz, daz darzu gehoret an aigen leuten, an verlehentem gute, in urbar, ze holz, ze velde und ze dorf, iz sei gestift oder ungestift, versucht oder unversucht, swie so iz genant ist; und die lehenschaft der chappellen da ze Lahssendorf und swaz zu derselben chappellen gehoret, iz sei gulde oder perchreht oder swie so iz genant ist; und die lehenschaft der kirchen da ze Hoenesdorf und alles daz zu der selben kirchen gehoret. Daz vorenant gut alles haben wir geben mit allem dem nutz und reht, als wir iz in aigens gewer her praht haben, dem erbaern manne maister Perhtolden, der zu den zeiten lantschreiber was in Osterreiche, und seiner hausvrowen vron Margreten umb zwelf hundert phunt wiener phenninge der wir reht und redlichen gewert sein. Und wand der vorenant

maister Perhtolt und sein hausvrowe vro Margret und ir erben des vorgenanten gutes und aigens niht genoz sint da von so haben wir, ich Alber von Polnhaym und ich Alhait sein hausvrowe die aigenschaft des vorgenanten hauses Lahssendorf und alles des gutes dez darzu gehoret, als vor an disem prieve geschriben stet, ledichlichen und vreilichen und umbetwngnenlichen auf gegeben unserm herren herzogen Rudolffen von Osterreiche, also beschaidenlichen, daz er daz eegenannt haus Lahssendorf und alles daz gut daz darzu gehoret und daz vor an disem prieve geschriben stet, verlihen hat dem vorgenanten maister Perhtolden und seiner hausvrowen vron Margreten und allen iren erben paide sunen und tohtern ze rehten lehen. Und daz sie da mit furbaz allen irn frumen schaffen verchaffuen versezzen und geben, swem sie wellen an allen irresal. und daruber durh pezzer sicherhait so sezzen wir uns ich Alber von Polnhaym und ich Alhait sein hausvrowe unverschaidenlichen fur uns und fur alle unser erben unserem herren herzogen Rudolffen von Österreiche und allen seinen nahchomen uber die aigenschaft des vorgesprochenen gutes ze rechtem scherme fur alle ansprache als aigens reht ist und des landes reht ze Osterreiche und geben im daruber disen prief ze ainem sihtigen urchunde und ze ainem offen gezeuge und ze ainer ewigen vestnunge diser sache versigilten mit unserm insigil.

Und sint auch des gezeug:

her Stephan von Meissawe

her Leutolt von Chunringen

her Otte von Zelkingen

her Chalhoh von Eberstorf

her Marchart von Mistelbach

her Wichart von Polnhaym

her Reimpreht sein pruder

und ander frome leute genuch, den dise sache wol chunt ist. Diser prief ist geben ze Wienne do von Christes geburt waren ergangen tausent jar [z] dreuhundert jar, in dem sechsten jare, nah des naehisten mittichens nah sant Michels tage.

[Siegel mit Umschrift] + S. ALBERONIS DE POLNHAIN.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [62_1](#)

Autor(en)/Author(s): Springer Elisabeth

Artikel/Article: [Berthold der Landschreiber - Berthold der Schützenmeister 293-318](#)